

Neues Pester Journal.

Abonnement:
Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20.
Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Bródy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif.
Redaktion und Administration:
5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Die kroatischen Beschwerden.

B u d a p e s t, 21. Oktober.

Wenn in der Beurtheilung der Beziehungen zwischen Ungarn und Kroatien die Stimme der Vernunft, nicht aber die nationale Leidenschaft den Ausschlag geben würde, so könnten wir uns von der Antwort der ungarischen Regnikolardeputation auf die Gravamina der Kroaten einen vollständigen Erfolg versprechen. Das nunmehr vorliegende, vom Schriftführer der ungarischen Regnikolardeputation, dem Abgeordneten Falk, verfaßte Nuntium ist ein außerordentlich werthvolles, geradezu meisterhaftes Operat, in welchem alle von kroatischer Seite erhobenen Beschwerden in der ruhigsten und wohlwollendsten Weise gewürdigt werden. Weit entfernt, den Forderungen der Kroaten eine prinzipiell schroffe Ablehnung entgegenzusetzen, scheint die ungarische Regnikolardeputation förmlich jede Gelegenheit zu suchen, um in dem einen oder anderen Punkte irgend eine Konzession machen zu können. Freilich enthält das kroatische Nuntium auch Wünsche, welche im Rahmen des bestehenden Ausgleichsgesetzes schlechterdings unerfüllbar sind. Solchen Desiderien gegenüber weist die ungarische Regnikolardeputation darauf hin, daß ihr Mandat sich auf die Anbahnung von Modifikationen des Gesetzes nicht erstreckt. Die Entsendung der Deputationen hatte ja bekanntlich den Zweck, die Frage aufzuklären, inwiefern die von kroatischer Seite erhobene Klage gerechtfertigt sei, daß bei der Vollziehung der das Verhältniß zwischen Ungarn und Kroatien regelnden Gesetze angeblich verschiedene Inkorrektheiten vorgekommen. Schon damals, als die kroatische Regnikolardeputation ihre Gravamina formulirte, mußte jeder objektiv urtheilende Politiker sich sagen, daß, wenn Kroatien über keine anderen Beschwerden zu klagen habe, als die vorgebrachten — selbst den unwahrscheinlichen Fall vorausgesetzt, daß diese Beschwerden ausnahmslos begründet seien — die in Kroatien herrschende Gereiztheit als eine unnatürliche, durch gewissenlose Agitatoren künstlich erzeugte angesehen werden müsse. Wer nun erst das vorliegende Nuntium der ungarischen Regnikolardeputation mit gehöriger Aufmerksamkeit durchliest, der wird einerseits die Ueberzeugung gewinnen, daß die Mehrzahl der erhobenen Gravamina überhaupt

grundlos ist, aber andererseits auch unter jenen minder wichtigen Beschwerden, denen die ungarische Deputation in loyaler Weise eine gewisse Berechtigung zuerkennt, sich keine einzige befindet, welche auf die absichtliche Ignorirung der Rechte Kroatiens zurückgeführt werden könnte.

Wir legen ein großes Gewicht auf die Konstatirung dieser Thatsache, welche nunmehr über jeden Zweifel erhaben ist, denn damit findet auch die Anklage der kroatischen Ultras, als sei das Ziel der ungarischen Staatsmänner die Bergewaltigung oder sogar die Magyarisirung Kroatiens, eine glänzende Widerlegung.

Es kann nicht die Aufgabe dieser Zeilen sein, das ungarische Nuntium Punkt für Punkt zu analysiren und zu kritisiren. Auch ist das Operat zu umfangreich, um eine solche Methode der publizistischen Besprechung zuzulassen. Die darin angeführten Argumente sprechen für sich und bedürfen keiner Ergänzung. Wir möchten jedoch im Allgemeinen betonen, erstens, daß jede Beschwerde, welche nur einigermaßen eine Berechtigung zu haben scheint, von der ungarischen Deputation freimüthig anerkannt; zweitens, daß für jede solche Beschwerde die Abhilfe in Aussicht gestellt wird. Die von kroatischer Seite vorgebrachten Beschwerden zerfallen in zwei Hauptgruppen: in solche, welche in der Sprache der Frage wurzeln oder doch mit dieser in Konnex stehen, und in solche, welche sich auf finanzielle und wirtschaftliche Verhältnisse beziehen. In letzterer Hinsicht ist speziell die vielentwirrte Frage der Inventionen von großer Wichtigkeit und es ist ein besonderes Verdienst der ungarischen Deputation, diese Frage auf Grund authentischer Daten vollkommen in's Reine gebracht zu haben. Zu diesen beiden Gruppen von Beschwerden kommen noch gewisse staatsrechtliche Kompetenzfragen hinzu, welche die kroatische Deputation aufwarf, aber — wie es in der Antwortnote der ungarischen Deputation nachgewiesen wird — nicht im Sinne der kroatischen Wünsche gelöst werden können, wenn man nicht zu konstitutionellen Absurditäten gelangen will.

Was nun die Schlichtung der aus der Sprachenfrage sich ergebenden Beschwerden und Klagen anbelangt, so geht unsere Ansicht dahin, daß hier die Abhilfe nicht anders möglich ist, als

wenn in Kroatien jener krankhafte und nervöse „Horror“ vor jedem ungarischen Worte aufgehört, der in einzelnen Fällen so weit geführt hat, daß in Agram ungarisch sprechende Damen von Personen, welche sich für gebildet hielten, auf der Straße insultirt wurden. Mit Leuten, auf welche eine zweisprachige Aufschrift auf einem öffentlichen Gebäude oder auf einer Eisenbahnstation die Wirkung des bekannten rothen Lappens übt, ist ein friedliches politisches Leben ausgeschlossen. Die ungarische Regnikolardeputation spricht es in ihrem Operate offen aus, daß Ungarn eine Lage, wonach die ungarische Sprache in Kroatien förmlich verpönt sei, niemals acceptiren werde, was mit anderen Worten so viel bedeutet, daß Ungarn jeden vernünftigen Wunsch der kroatischen Nation zu erfüllen bereit ist, aber vor dem kroatischen Straßenpöbel nicht zu kapituliren gedenkt. Während nun die Kroaten jedes ungarische Wort vom heiligen Boden ihres Landes wie ein pestartiges Element verbannen möchten, erheben sie andererseits die Forderung, daß möglichst viel Kroaten in den Centralämtern angestellt werden. Der Widerspruch zwischen diesen beiden Strömungen ist evident. Denn wenn der „horror linguae hungaricae“ in Kroatien noch länger wüthet, so wird es — sobald jene ältere Generation ausstirbt, welche sich mit der ungarischen Sprache vertraut gemacht hat — in Kroatien mit der Zeit überhaupt Niemanden geben, der Ungarisch versteht. Um den Wunsch nach massenhafter Anstellung von Kroaten in den Centralämtern erfüllen zu können, müßte sonach Ungarn seine Centralverwaltung kroatisiren — ein Wunsch, dessen Unausführbarkeit vielleicht selbst den entragtesten Kroaten einleuchtet. Wenn aber die kroatische Jugend einen Theil jener Zeit, welche sie auf Straßendemonstrationen gegen die verhassten Magyaren verwendet, der Erlernung der ungarischen Sprache widmen wollte, so könnten immer mehr Kroaten in den Centralämtern einflußreiche Stellen erhalten. Bisher haben jene kroatischen Herren, welche die nöthige fachliche und sprachliche Qualifikation besaßen, thatsächlich leichter Karriere gemacht, als ihre Kollegen ungarischer Abkunft. Wir appelliren aber an die Einsicht jedes talentvollen kroatischen jungen Mannes, ob er den Geist, der in

Vom Fürstprimas Simor.

— Biographisches. —

Genau eine Woche trennt uns von der glänzenden Feier, mit welcher das fünfzigjährige Priesterjubiläum des Kardinals und Fürstprimas Johann Simor begangen werden soll. Die Bedeutung des seltenen Festes und des Mannes, dem ein gnädiges Geschick es zu feiern vergönnt, wird am Jubeltage selbst nach Gebühr gewürdigt werden, heute mag das Lebensbild Simor's in seinen Hauptzügen entworfen sein. Anlaß dazu gibt uns eine soeben erschienene Biographie des Fürstprimas*, die freilich schon den festlichen Ton antizipirt, aber doch das Verdienst hat, eine ganze Fülle authentischer Daten zu bieten. Bei derartigen Gelegenheitschriften darf man keine ernste kritische Darstellung erwarten, die Autoren sehen nichts als hellen Glanz und winden ihrem Helden eine vielfache Glorie um's Haupt. Aber auch unser's Amtes ist es nicht jezt, zu untersuchen, ob all' die Dithyramben, welche der Verfasser in fast jedem Kapitel anstimmt, begründet sind; wir beschränken uns vielmehr darauf, aus dem umfangreichen Buche die interessantesten Daten zusammenzufassen und zu einem Ganzen zu vereinigen.

Ein Moment, das wir in dem Buche nicht genug hervorgehoben finden, scheint uns vor Allem besonders bemerkenswerth: der Umstand nämlich, daß Johann Simor sich aus der bescheidensten Sphäre zur höchsten kirchlichen Würde in Ungarn emporgeschwungen hat. Nicht der Abkömmling eines Fürsten- oder Grafengeschlechtes steht vor uns, sondern der Sohn eines einfachen Gewerbetreibenden; kein hoher Protektor stand ihm zur Seite, sondern durch eigene Kraft hat er sich zu der

glänzenden Stellung emporgeschwungen. Johann Simor wurde nämlich am 23. August 1813 in Stuhlweißenburg als der Sohn eines wackeren Handwerkers geboren, dessen ältestes Kind — unter acht Geschwistern — er war. Den ersten Unterricht genoss er in seiner Vaterstadt, wo er auch das Unterghymnasium absolvirte. Seine Zeitgenossen schildern ihn als einen stillen, in sich gekehrten Knaben, der allen lärmenden Spielen abhold war, sich lieber mit Büchern befaßte und besonders glücklich war, wenn er ein mit künstlerischen Stichen ausgestattetes Werk zu Gesicht bekam. Seine Mutter war eine herzengute, mildthätige Frau, die jede Woche an einem bestimmten Tage eine ganze Schaar von Bettlern empfing und sie mit Nahrung versorgte. Der kleine Knabe sah dies gerührten Herzens mit an und bald begann er allwöchentlich die Mutter um einige Groschen zu bitten. Als diese fragte, wozu er das Geld brauche, antwortete er: für meine Armen! Er hatte wirklich vier Bettler zu seinen Lieblingen erkoren, die er stets unterstützte. Die Mutter pflegte dann zu sagen: „Er ist ein seelenguter Junge, aber Geld wird er niemals haben, weil er Alles vertheilen wird.“

Die fünfte und letzte Klasse des Ghymnasiums absolvirte Simor in Ofen, dann begab er sich nachhause, um von seiner Mutter die Erlaubniß zum Eintritt in ein geistliches Seminar zu erlangen. Nach einigem Kampfe willigte die Mutter ein und am 17. September 1828 kam der erst fünfzehnjährige Jüngling nach Gran, wo er vom Primas Baron Alexander Rudnay unter die Seminaristen aufgenommen wurde. Damals hätte er wohl in seinen kühnsten Träumen nicht daran zu denken gewagt, daß er dereinst den Thron der Graner Erzbischöfe besteigen werde. Nach einjährigem Aufenthalt in Gran begab sich Simor in das „Americanum“ nach Preßburg und von dort nach Lirnaui, wo er den philosophischen Lehrkurs beendete und im Jahre 1831

durch den Bischof Jordánky die niederen Weihen empfing. Die folgenden vier Jahre verlebte er als Bögling des „Pázmáneums“ in Wien und vollendete an der dortigen Universität seine theologischen Studien. Am 28. Oktober 1836 wurde er durch den Bischof Peter Urményi zum Priester geweiht. Am 28. Oktober 1886 ist daher das halbe Jahrhundert seiner priesterlichen Thätigkeit um, an diesem Tage wird das Jubiläum gefeiert.

Aus dieser schönen Jugendzeit verzeichnet der Biograph Simor's die treue Anhänglichkeit desselben an seine gute fromme Mutter als den hervorsteckendsten Charakterzug. Des Verhältnisses zum Vater wird kaum Erwähnung gethan. So sehen wir auch hier, welchen Einfluß die Mütter auf die Entwicklung hervorragender Söhne haben! Die wackere Frau erlebte das Glück, ihr Kind als Bischof von Raab und später als Fürstprimas von Gran zu sehen. Sie, deren Heimath Raab war, hätte es gern gesehen, wenn der Sohn dort geblieben wäre und machte ihn deshalb auch Vorstellungen, doch er erwiderte lächelnd: „Glaubst Du, daß ich nicht auch lieber in Raab bliebe, aber was kann ich thun, wenn Se. Majestät mir befiehlt?“

Doch wir haben hier den Ereignissen vorgegriffen. Noch ist Johann Simor auf der ersten Stufe seiner glänzenden geistlichen Laufbahn. Er wird nach Pest entsendet und nimmt hier die Kaplanstelle in der Theresienstädter Pfarre ein. Dritthalb Jahre verblieb er auf diesem Posten, machte unterdeß seine theologischen Rigorosen, bewährte sich als trefflicher Kanzeltreter und lenkte durch seinen Fleiß und Eifer die Aufmerksamkeit des Fürstprimas Joseph Kopácsy in solcher Weise auf sich, daß er am 22. September 1839 zum Professor der Theologie an der Pester Universität und zum stellvertretenden Prediger ernannt wurde. Ein Jahr später bekleidet er die bedeutame Stellung des Studentenkontrolors am Wiener „Pázmáneum“, wo sein-

* „Simor János“, irta K ö h a l m i - K l i m s t e i n József, Kiadja Stappfel Károly. Pozsony—Budapest.

den Kreisen der kroatischen Universitätsjugend herrscht, vereinbar findet mit der praktischen Erfüllung des Wunsches nach massenhafter Verwendung kroatischer Patrioten in den Centralämtern. Die Herren, die es vorziehen, sich für eine Carrière in Großkroatien vorzubereiten, werden ebenso lange auf eine Anstellung in einem ungarischen Ministerium warten müssen, bis Großkroatien zu Stande kommt und Ungarn durch dasselbe annectirt wird. Wäre es nicht klüger, wenn die kroatische Jugend in einem Geiste erzogen würde, der mit jener vortheilhaften und respektirten Position, welche Kroaten im Rahmen des ungarischen Staates einnimmt, harmoniren würde? Gewiß werden viele von den kroatischen jungen Leuten, welche heute alles Ungarische perhorresziren, in reiferem Alter die Nichtigkeit unserer Auffassung einsehen, denn diese beruht auf der Erkenntniß, daß das staatliche Zusammenleben der Kroaten und Ungarn eine unabwiesbare politische Nothwendigkeit ist.

Die bulgarische Krise.

Heute weht sanfter Friedenswind aus — Rußland, während die bulgarische Luft recht schneidig geht. Die furchtbare Erschütterung, welche der russische Staatskredit und der Nationalwohlstand durch den Kurssturz der russischen Obligationen und das Sinken des Rubelkurses erlitten haben, werden doppelt schwer empfunden nach einer theilweise schlechten Ernte, während des Stockens aller Geschäfte und namentlich des Getreideexports. Schon heuer beträgt das Defizit im Staatshaushalt über hundert Millionen Rubel und nächstes Jahr wird es noch weit größer sein. Anleihen sind unvermeidlich, aber die Thüren der englischen Bankhäuser sind der russischen Regierung verschlossen, die Franzosen haben niemals Vorliebe für russische Werthe gezeigt, und die deutschen Sparer, welche ihre sauer zusammengegearbten Mark seit etwa acht Jahren gern in russischen, gut verzinsten Papieren angelegt haben, sind mißtrauisch geworden in Folge der jüngsten Konversionsgerüchte und sind auch politisch ob der russischen Brutalitäten verstimmt. So liegt denn in der russischen Hauptstadt der Knüttel beim Hunde; man muß zahmer werden, weil man zu längerem Wildsein nicht die Mittel hat. Das hochoffizielle „Journal de St. Petersburg“ predigt deshalb den Börsen Weisheit, versichernd, daß eine Störung des europäischen Friedens in Folge der bulgarischen Wirren undenkbar, weil Rußland zur Mäßigung entschlossen sei. Die Predigt scheint fröhlich beinahe mehr zur Dämpfung der russischen Erregung, als zur Beschwichtigung der nervösen Geldmärkte bestimmt zu sein; denn einem Nicht-russen kann doch das offiziöse „Journal“ nicht einreden wollen, daß alle Regierungen und alle Zeitungen „die unbestreitbaren Rechte Rußlands in Bulgarien anerkennen.“ Zu solcher Anerkennung hat sich selbst die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ nicht vergeblich.

Während das Petersburger Kabinet also „Mäßigung“ verspricht, entwickelt das bulgarische Kabinet eine rühmliche Energie gegen die Partei-

gänger Rußlands und stellt dadurch die russische „Mäßigung“ auf eine harte Probe. Die Armee wird gründlich purifizirt, und die Führer der russischen Partei werden, der vorletzten Kaulbars'schen Note zum Troß, hinter Schloß und Riegel gesetzt. Was heute über das schauerliche Wüthen der Russenfreunde in Dubnicza verlautet, rechtfertigt allerdings solche Strenge hundertfach.

Das hochoffizielle „Journal de St. Petersburg“ bespricht den Rückgang der russischen Fonds und sagt:

Nichts rechtfertigt die Nervosität der Börsen, indem die bulgarischen Angelegenheiten nicht von der Beschaffenheit sind, den europäischen Frieden zu stören. Alle Kabinete und die Presse, selbst die britischen Journale anerkennen die unbestreitbaren Rechte Rußlands in Bulgarien. Unter diesen Verhältnissen erscheint die bulgarische Krise als eine lokalisirte und nichts lasse fürchten, daß die zahlreichen, auf dieselben Bezug habenden Fragen nicht friedlich gelöst werden könnten. Was die Regierenden Bulgariens betrifft, kennen dieselben den Willen Rußlands; man müsse hoffen, sie werden die Bedürfnisse der Lage erkennen. Wir können — sagt das genannte Blatt — keine Kenntniß von den Aktionsmitteln haben, welche die russische Regierung anzuwenden gedenkt, um ihre Anschauungen zur Geltung zu bringen, aber wir wissen, daß ihre Maßregeln ein Beweis mehr für den Willen sei, zu diesem Ziele zu gelangen und daß sie genügende Garantien für den endgiltigen Erfolg besitze, um es nicht nothwendig zu haben, sich aufzuregen und den Lauf der Ereignisse zu überstürzen.

General Kaulbars ist heute von Rußschut nach Sophia abgereist. Vorher hat er der französischen „Agence Havas“, welche sich — auch eine politische Signatur — ihm zur Disposition gestellt hat, folgendes Situationsbild eingeblasen.

Die allgemeine Meinung über die Lage sei pessimistisch. Man hegt keine besondere Hoffnung, daß der Konflikt ohne militärische Intervention beendet wird, man hofft jedoch, daß die Bulgaren, wenn Kaulbars in Sophia eingetroffen sein wird, die Gefahr der Situation begreifen und nicht den Anschauungen der intransigenten Partei folgen werden. Kaulbars erachtet, daß das Land in voller Anarchie und daß die gegenwärtige Regierung beim besten Willen unvernünftig sei, die Hierarchie und Disziplin in der Armee wieder herzustellen und die Gemüther wieder zu beruhigen, die Journale zu verfolgen, welche Kaulbars insultiren, und die Beamten in der Provinz zu verhindern, sich Affen hinzugeben, deren Opfer, nach der gefrigen Note Kaulbars' an die Regierung, überall die russischen Unterthanen und die Anhänger Rußlands wären. Man glaubt, daß, wenn in der Haltung der Bulgaren ein Umchwung eintrete, dies erst nach dem Zusammentritt der Assemblée stattfinden dürfte.

Der Warschauer General-Gouverneur Gurko erhielt ein eigenhändiges Schreiben des Czaren mit der Proposition, die Stelle eines außerordentlichen Kommissärs in Bulgarien zu übernehmen. Gurko antwortete, er fühle sich wohl durch den neuen Beweis des Vertrauens seitens des Czaren höchst geschmeichelt, er glaube aber, seine Aktion in Bulgarien wäre nur dann erfolgreich, wenn er durch Militärkraft unterstützt würde. General Gurko erhielt hierauf eine chiffirte Depesche des Czaren und reiste sofort nach Petersburg ab.

Die „Agence Havas“ meldet aus Adrianopel: Die Polizei von Philippopol verhaftete am Samstag Nachts die Führer der russischen Partei. Es ist unbekannt, wohin dieselben geführt wurden. Das russische Konsulat wurde am Samstag Nachts militärisch bewacht.

Laut gestern veröffentlichten Prekas wurden zwei Kapitane aus dem Dienste entlassen; fünf Kapitane und vier Lieutenante demissionirten. Die diesjährige

Pünktlichkeit und seine opferbereite Zuneigung zu den Studenten noch heute erwähnt werden. Aber Simor's Ideal war die praktische Ausübung seines geistlichen Berufes, und er fühlte sich überglücklich, als er am 24. Juli 1842 zum Pfarrer von Bajna, in der Nähe von Gran, berufen wurde. So gerne er auch dort geblieben wäre, mußte er doch im Jahre 1846 einem Rufe als Professor an das sogenannte Graner „Presbyterium“ folgen. Zwei Jahre später, nach dem Tode des Primas Kópácsy, wurde Simor zum Sekretär des Primatialamtes ernannt, kam aber schon 1850 als Studiendirektor des nach St. Augustin benannten höheren Instituts und als Hofkaplan nach Wien. Im Jahre 1851 wurde er zum Sektionsrath im Ministerium des Grafen Leo Thun ernannt und leitete dort die ungarischen Kirchenangelegenheiten. Gleichzeitig wurde er Domherr. Er führte die Korrespondenz des Reichsministeriums mit dem römischen Stuhle und das in vollendet klassischem Stil. Einmal betraute ihn Graf Thun mit der Abfassung einer für die römische Kurie bestimmten Denkschrift. Nach einer Stunde (!) schon trat Simor mit der fertigen Arbeit ins Arbeitskabinet des Ministers. Dieser fragte erstaunt: „Sie sind schon fertig? Ihre Vorgänger brauchten zu einer solchen Arbeit mindestens eine Woche.“

Nun ging es rasch vorwärts. Schon am 29. Juni 1857 wurde Simor vom Primas Scitobsky zum Bischof geweiht und wenige Tage später wurde er in Raab installirt. Seine Predigten zogen Tausende von Zuhörern heran und einmal geschah es, daß vor Beginn derselben die große Kirche so vollgepfropft war, daß die Geistlichkeit nicht mehr hineinbringen vermochte. Der Bischof selbst fand keinen Platz. Da schritt er von der Straße aus auf das Hauptportal zu und rief mit lauter Stimme: „Wenn Ihr mich nicht einlaßt, dann wartet Ihr umsonst auf die Predigt!“ Sofort drängten die Gläubigen sich zusammen und bildeten Ovale,

daß der beliebte Bischof auf seine Kanzel gelangen konnte. Schon in Raab bewies Simor, was für ausgezeichnete Wirth er sei. Ihm ist es zu danken, daß sich während seines zehnjährigen Amtirens die Einkünfte des Bisthums auf das Dreifache hoben. Aber auch durch reiche Stiftungen, durch die kostspielige künstlerische Restauration alter Kirchenbauten hat Simor sich um Raab hochverdient gemacht.

Am 19. Oktober 1866 war Johann Scitobsky, der große Patriot und eble Prälat, zu Grabe gestiegen und in dem imposanten Mausoleum der Graner Basilika bestatet worden. Am 20. Januar 1867 wurde Johann Simor zu seinem Nachfolger ernannt. Ihm fiel die glorreiche Aufgabe zu, am 8. Juni 1867 die Krönung des Königspaars zu vollziehen. Den Kardinalspurpur erhielt Simor am 22. Dezember 1873 und am 13. Januar des folgenden Jahres empfing er in der Ofner Hofburg das Varet aus der Hand des Königs, der erste ungarische Prälat, der in Ungarn selbst die Insignien eines Kardinals empfing; sonst war diese Feierlichkeit in Wien vollzogen worden. In Rom kennt man Simor von seiner Thätigkeit während des Konzils und hat ihm dort den Namen des „energischen Erzbischofs“ beigelegt, weil er gegen den ihm bei einer Feierlichkeit angewiesenen Platz nach den jüngsten Erzbischofen energischen Protest erhob und sich auf das Recht des ungarischen Primas berief, dem ein ganz anderer Platz zustehe. Der Papst sah die Berechtigung der Forderung ein und Simor erhielt den ihm gebührenden Platz. Damit hätten wir die Hauptmomente aus dem Leben Johann Simor's zusammengefaßt und wollen es noch einem späteren Artikel vorbehalten, die intimen Züge dieses erfolgreichen Lebenslaufes zu zeichnen, sowie die hervorragende Thätigkeit Simor's als Stifter von Schulen und Klöstern, als opferwilligen Freundes und Beschützers der bitenden Künste.

Affentirung wurde wegen anormaler Verhältnisse verschoben. Die Mannschaft des 2. und 3. Kavallerie-Regiments, welche jetzt beurlaubt werden sollte, wird erst nach Einrückung der Rekruten entlassen werden. Kriegsminister Nikolajeff reiste gestern nach Tirnowa. Auf der Durchreise wird er die Garnisonen inspiziren.

Das Amtsblatt, welches den Aktas vom 4. Oktober a. St., betreffend die Einberufung der Sobranje, und die offizielle Liste der Wahlen enthält, erschien in Folge einer vorläufigen sträflichen Verzögerung seitens des Direktors der Staatsdruckerei, eines Russen, statt Samstag erst gestern.

Ein Rußschuter Journal theilt in einem heftigen Artikel gegen Kaulbars und Rußland schreckliche Einzelheiten über die Vorkommnisse am Wahltage in Dubnicza mit. Dem Artikel zufolge, welcher von Stojanoff, dem Haupturheber der Philippopeler Revolution und dem Führer der antirussischen unversöhnlichen Partei, unterzeichnet ist, waren die beiden Parteien in ein Handgemeine gerathen und hätten sich die viel stärkeren Anhänger Rußlands der beiden Deputirten Gresharoff und Bogroff bemächtigt. Ersterer wäre erwürgt und in Stücke geschnitten worden; bei Letzterem wurde, nachdem er bereits todt war, der Kopf mit Messern bearbeitet. Der Souspräfekt Dimitroff und Professor Papoutschiski wurden gleichfalls getödtet, in Stücke geschnitten und in den Fluß geworfen. Nachdem Stojanoff die Schredensdinge mitgetheilt, nennt er den General Kaulbars einen infamen Metzger.

Die Regnikolar-Deputationen.

— Antwort der ungarischen Deputation. —

Die vom 11. d. datirte Antwort (das Nuntium) der ungarischen Regnikolar-Deputation auf das vom 28. März l. J. datirte Nuntium der kroatisch-slavonischen Regnikolar-Deputation wurde dem Präsidenten der letzteren heute, am 21. d., in ungarischer und kroatischer Sprache überreicht. Wir skizziren im Nachstehenden den wesentlichen Inhalt dieses sehr umfangreichen, von Referenten der ungarischen Regnikolar-Deputation, dem Abgeordneten Mag Falk, verfaßten Nuntiums.

Zunächst erwähnt das Nuntium, die ungarische Deputation sei auf Grund eines vom Ministerpräsidenten gestellten Antrages entsendet worden, welche, die von der Regnikolar-Deputation des kroatisch-slavonisch-dalmatinischen Landtages vorzutragenden Angelegenheiten mit der Deputation dieser Schwesterländer besprechend, dahin trachten solle, auf der Basis des bestehenden Ausgleichsgegesetzes alle etwa aufgetauchten Mißverständnisse verschwinden zu machen. Die Deputation war, ebenso wie der Reichstag, der Ueberzeugung, daß Verletzungen des Ausgleichsgegesetzes nicht vorkamen und daß, wenn Kroaten-Slavonten wirklich begründete Klagen erheben könnten, diese sich höchstens auf untergeordnete Fragen bei Durchführung des Ausgleichsgegesetzes beziehen, auch im administrativen Wege gerecht und billig ausgeglichen werden könnten. Der Reichstag entsendete trotzdem die Deputation, damit er dadurch seine Bereitwilligkeit bekunde, die Beschwerden Kroaten-Slavoniens anzuhören, sie wohlwollend zu erörtern, hinsichtlich der ungründeten die Grundlosigkeit derselben aus dem Geetze nachzuweisen, hinsichtlich etwa berechtigter Klagen aber die Aufmerksamkeit der Regierung auf die erforderliche Abhilfe hinzulenken. Das Nuntium erklärt ferner, die ungarische Regnikolardeputation habe das Nuntium der kroatisch-slavonischen Deputation mit Befriedigung entgegengenommen, nicht bloß wegen des darin herrschenden herzlichen Tones, welcher die gegenseitige Verständigung jedenfalls erleichtern wird, sondern auch deshalb, weil sie aus jenen Schriftstücke zum ersten Male detaillirte Kenntniß erhielt von jenen Gegenständen, auf welche sich die im kroatisch-slavonischen Landtage wiederholt erwähnten Mißverständnisse beziehen.

Auf die einzelnen Forderungen des kroatisch-slavonischen Nuntiums übergehend, erklärt die ungarische Deputation zunächst, daß sie sich in eine Erörterung des staatsrechtlichen Verhältnisses zwischen Ungarn und Kroaten-Slavonien nicht einlasse, weil dasselbe von der kroatisch-slavonischen Deputation richtig gekennzeichnet wurde. Das ungarische Nuntium macht jedoch die kroatisch-slavonische Deputation aufmerksam, daß der von ihr nur zur Hälfte citirte §. 45 des Ausgleichsgegesetzes (G.-A. 1868: 36) auch einen zweiten Theil habe, welcher der Landesregierung und den Municipien Kroaten-Slavoniens kategorisch aufträgt, die Verfügungen der Centralregierung zu fördern und zu vollstrecken: für diese Verfügungen sei die Centralregierung dem gemeinsamen Reichstage verantwortlich, in welchem auch Kroaten-Slavonten vertreten ist. Es könne daher nicht zugegeben werden, daß die kroatisch-slavonische Landesregierung für solche, von ihr vollstreckte Verfügungen vom kroatisch-slavonischen Landtage zur Verantwortung gezogen werde. Hat Kroaten-Slavonien bezüglich solcher, seine innere Autonomie nicht berührender Verfügungen irgend welche Bemerkungen zu machen, so sind sie durch die kroatisch-slavonischen Abgeordneten im Reichstage vorzubringen.

Das kroatisch-slavonische Nuntium beanprucht die Umgestaltung der jetzigen kroatisch-slavonischen Sektionen bei den Centralregierungsämtern unter Berufung auf §. 46 des Ausgleichsgegesetzes. Dem gegenüber weist nun das ungarische Nuntium nach, daß im §. 46 nicht von der Organisation solcher Sektionen, sondern nur davon die Rede ist, daß die Centralregierung sowohl die Beamten der Sektionen, als auch ihre in Kroaten-Slavonien fungirenden Organe mit Berücksichtigung der nöthigen Ausbildung, so weit möglich aus der Reihe der kroatisch-slavonischen Landesöhne ernennen werde. Es ist demnach, so lautet diese Stelle des ungarischen Nuntiums, schlechterdings nicht die Rede davon, wie die kroatischen Sektionen organisiert, oder aber daß die zur Zeit des Zustandekommens des Ausgleichsgegesetzes bestehenden kroatisch-slavonischen Sektionen umgestaltet werden sollen, sondern es ist nur die Rede, daß die dortigen Stellen mit kroatisch-

flavonisch-dalmatinischen Landesbehörden zu befehlen seien. Nachdem aber das Gesetz von diesen Sektionen spricht und sich doch nur über die Befehle der dortigen Stellen äußert, so ist es klar, daß es die Sektionen selbst, wie sie damals bestanden, auch weiterhin aufrecht zu erhalten wünscht. Diefem Wunsche aber ist von Seite der Centralregierung vollständig entprochen worden. Die kroatisch-slavon. Negnifolardeputation ist im Irrthum, wenn sie sagt, daß „man im Anfang, wenn in den Ministerien Gesetzesvorschläge ausgearbeitet oder Verordnungen hinausgegeben wurden, die kroatisch-slavonischen Sektionen zu befragen pflegte, ob der Gesetzesvorschlag oder die Verordnung nicht etwas enthalte, was mit dem Ausgleichsgesetze im Widerspruch steht.“ Das ist niemals geschehen, geschieht auch jetzt nicht und kann nicht geschehen; es kann deshalb nicht geschehen, weil es doch das Geringste ist, was man von einem konstitutionellen Minister verlangen kann, daß er vollständige Kenntniß von den bestehenden Gesetzen besitze und die g. Mitglieder der kroatisch-slavonischen Negnifolar-Deputation haben zu viel staatsmännische Einsicht und ein zu feines Barmhertzigkeitsgefühl, als daß sie einem selbstbewußten Minister zumuthen sollten, daß er die von ihm zu treffenden Verfügungen oder der Legislative zu unterbreitenden Gesetzesvorschläge früher vom Standpunkte der Legalität aus durch eine untergeordnete Abtheilung seines Amtes superrevidiren lasse. Daß bei jeder Verfügung und bei jedem Gesetzesvorschlag, welche auch Kroaten-Slavonien-Dalmatien betreffen, die speziellen Verhältnisse und Interessen dieser Länder gehörig berücksichtigt werden, das ist die Aufgabe des kroatisch-slavonischen Ministers, der diese Aufgabe bisher auch jederzeit auf das gewissenhafteste erfüllt hat. Wenn aber die geehrte kroatisch-slavonische Negnifolar-Deputation sagt, daß ja dann auch ein einfaches Uebersetzungsbureau genügend wäre, so erlauben wir uns hierauf zu erwidern, daß allerdings zu jener Zeit, als die fraglichen kroatisch-slavonischen Sektionen errichtet wurden, der Hauptzweck der war, daß dort die Uebersetzung ungarischer Aktenstücke ins Kroatische und Kroatischer ins Ungarische bewerkstelligt werde, was jedoch nicht ausschließt, daß der betreffende Minister, sobald und so oft er es für notwendig findet, bezüglich spezieller kroatisch-slavonischer Angelegenheiten die Mitglieder dieser Sektion einvernehmen könne. Wenn also die geehrte kroatisch-slavonische Negnifolar-Deputation beantragt, daß „die bei irgend einer Centralstelle zu erledigenden und Kroaten-Slavonien interessirenden Angelegenheiten durch die kroatisch-slavonische Sektion der betreffenden Stelle gehen müssen und unter Einflußnahme dieser Sektion zu erledigen seien“, dann verlangt sie etwas, wovon das Ausgleichsgesetz nichts weiß, was daher eine Modifikation des §. 46 dieses Ausgleichsgesetzes involviren würde; eine solche aber liegt außerhalb des Bereiches dieser Negnifolar-Deputationen.

Was die Ernennung kroatisch-slavonischer Landesbehörden betrifft, so ist die Centralregierung dieser Verpflichtung innerhalb der Grenzen des Möglichen nachgekommen. Die Erfüllung des Wunsches, daß noch mehr derartige Ernennungen erfolgen mögen, ist an zwei Bedingungen geknüpft, deren Erfüllung weder von der ungarischen Regierung, noch vom ungarischen Reichstage abhängt. Diese zwei Bedingungen sind: **Fachkenntniß** und **Kenntniß der ungarischen Sprache**. Dies liegt im Interesse des öffentlichen Dienstes und zugleich im eigenen Interesse des betreffenden Individuums. Die ungarische Negnifolar-Deputation ist der Ansicht, daß es dem Nationalgefühl eines aus Kroaten-Slavonien stammenden Beamten nicht widersprechen könne, wenn derselbe die ungarische Sprache gründlich erlernt, sondern daß der Betreffende nur sein eigenes Fortkommen sichert, wenn er außer der notwendigen Fachkenntniß auch der zweiten unerlässlichen Bedingung, nämlich der gründlichen Kenntniß der ungarischen Sprache, zu genügen im Stande ist.

Das kroatisch-slavonische Nuntium beichwerte sich auch darüber, daß mehrere Gesetze, welche nicht bloß gemeinsame Angelegenheiten, sondern auch solche betreffen, hinsichtlich welcher die Autonomie Kroaten-Slavoniens maßgebend ist, als gemeinsame Gesetze promulgirt werden. Die ungarische Deputation antwortet nun, daß die Absicht, die Autonomie Kroaten-Slavoniens zu beeinträchtigen, nie vorhanden war. Sollte hier und da ein Formfehler vorgekommen sein, so wären die kroatisch-slavonischen Abgeordneten zu sofortiger Einsprache im Parlamente verpflichtet gewesen. Hinsichtlich der internationalen Vertretung weiß die ungarische Deputation darauf hin, daß es zur Kompetenz des gemeinsamen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten gehöre, solche Verträge abzuschließen. Es wäre eine in den Gesetzen nicht begründete Forderung, den Abschluß dieser Verträge von der Zustimmung des Banus abhängig zu machen.

Weitläufig besprach das kroatisch-slavonische Nuntium die gesetzlich gewährleisteten Rechte der kroatischen Sprache. In dieser Beziehung gibt das ungarische Nuntium vor Allem dem allgemeinen Prinzipie Ausdruck: Wenn die betreffenden Gesetze innerhalb der von ihnen bezeichneten Grenzen bei gemeinsamen Angelegenheiten die kroatische Sprache als Amtssprache bezeichnen, so folgt daraus nur so viel, daß in den vom Gesetze bezeichneten Fällen der Gebrauch der kroatischen Sprache für Jedermann obligatorisch sei. Es folgt daraus aber nicht, daß in solchen Fällen der Gebrauch der ungarischen Sprache ausgeschlossen werde, daß dieselbe neben der kroatischen Sprache nicht gebraucht werden dürfe; daß auf was immer für einem Theile des Gebietes der ungarischen Krone, sobald nur die, einer oder der anderen Sprache im Gesetze gewährleisteten Rechte respektirt werden, die ungarische Sprache verpönt werde, das könnte der ungarische Reichstag niemals acceptiren. Von diesem prinzipiellen Standpunkte aus beurtheilt die ungarische Negnifolar-Deputation auch den, auf die kroatische Sprache bezüglichen Theil des kroatischen Nuntiums.

Unter den einzelnen Beschwerden heißt es, daß die gemeinsamen Minister sich in ihren Zuschriften nicht mit dem kroatischen Texte begnügen, sondern sie fügen auch noch den ungarischen Text hinzu und sie weigern sich, ihre Namen kroatisch zu unterschreiben. Die ungarische Deputation hält diese Beschwerde für unbegründet. Das Gesetz ist erfüllt, wenn die Zuschrift kroatisch verfaßt ist und die Befügung einer ungarischen Uebersetzung ist keine Gesetzesverletzung. Die ungarische Namensunterschrift verlegt das Gesetz auch nicht, da kein Gesetz bestimmt, daß die gemeinsamen Minister kroatisch unterschreiben müssen. Auf die Beschwerde, daß die nur dem Publikum in Berührung

kommenden gemeinsamen Regierungsbeamten die kroatische Sprache nicht verstehen, antwortet das ungarische Nuntium mit einem Ausweise des Kommunikationsministeriums. Nach diesem Ausweise sind beim Straßendienst 40, beim Wasserdienst 8, bei den kön. ungar. Staatsbahnen 405, bei der Post 230, beim Telegraphendienst 214, daher unter diesem Ministerium zusammen 497 kroatisch-slavonische Individuen angestellt, von denen der Minister denn doch voraussetzen muß, daß sie der kroatischen Sprache mächtig sind.

Auch in Betreff der Schilder der gemeinsamen Aemter hält die ungarische Deputation an dem bezüglich der Sprachfrage aufgestellten allgemeinen Prinzipie fest und wenn man neben der kroatischen Aufschrift die ungarische verhochversire, werde es wohl bei den aufschristlosen Schildern bleiben müssen.

Auf das Verlangen der kroatisch-slavonischen Deputation, bezüglich der Fahnen und ihres Gebrauches jetzt positive Bestimmungen festzusetzen, antwortet die ungarische Deputation, daß dies eine Ergänzung des Ausgleichsgesetzes, die Anfügung einer neuen Bestimmung an dasselbe wäre, somit nicht zur Aufgabe der jetzt entsendeten Negnifolar-Deputationen gehören könne. Uebrigens bemerkt die ungarische Deputation, §. 61 des Ausgleichsgesetzes von 1868 bestimme, daß Kroaten-Slavonien innerhalb der Grenzen ihrer eigenen Angelegenheiten ihre eigenen vereinigte Landesfarben und ihr Wappenstein gebrauchen können; daraus folgt, daß dort, wo es sich um ein, das gesammte Territorium der Stephanskronen repräsentirendes Symbol handelt, dieses auch in Kroaten-Slavonien nur die dreifarbige ungarische Staatsfahne sein könne.

Hinsichtlich des Verfahrens, welches bezüglich der Vorlagen des Banus beobachtet wird, verweist die ungarische Deputation auf §. 5 des G.-N. 1873: 34, welcher auch von der kroatisch-slavonischen Deputation citirt wird, ohne daß sie eine Aenderung desselben beanprucht. Im Sinne dieses Paragraphen sind die Vorträge des Banus dem Monarchen im Wege des kroatischen Ministers, respektive der gemeinsamen Regierung Ungarns und Kroaten-Slavoniens zu unterbreiten, und zwar entweder ohne eine Bemerkung dieses Ministers, beziehungsweise der Regierung, wodurch sie sich dem Vortrage des Banus anschließen, oder mit gleichzeitigen Bemerkungen der Letzteren, wenn sie abweichender Meinung sind. Daraus folgt, daß die gemeinsame Regierung keineswegs eine einfache Expectoratur für die Weiterbeförderung der Vorträge des Banus ist. Dem entsprechend sind auch die antwortenden a. h. Entschlüsse des Sr. Majestät an die gemeinsame Regierung, beziehungsweise an das Mitglied derselben, den kroatisch-slavonischen Minister, gerichtet; die Originalen gehören demnach in das Archiv des gemeinsamen Ministeriums, ihr Inhalt dagegen wird der kroatisch-slavonischen Landesregierung im Wege des kroatisch-slavonischen Ministers kundgegeben.

Da die kroat.-slav. Deputation glaubt, daß der vom Oberbanu handelnde §. 37 des Ausgleichsgesetzes nach erfolgter Reorganisation des Magnatenhauses entsprechend abzuändern wäre, antwortet die ungar. Deputation, daß dies überflüssig sei. Jener Paragraph hatte ausdrücklich nur bis zur Reorganisation jenes Hauses zu gelten; dieselbe ist durch ein gemeinsames Gesetz durchgeführt worden, somit ist die Frage definitiv gelöst und im Falle einer Revision des Ausgleichsgesetzes wäre §. 37 als gegenstandslos einfach zu streichen.

In Betreff des Umstandes, daß die Exeutive über die zumest aus Kosten bestehende Staatsgüter, welche 1868 der Agramer Finanzdirektion zuerkannt war, später an eine in Agram errichtete Forstdirektion übertragen wurde, konstatirt die ungarische Deputation, daß dies durch das Budgetgesetz für 1881 geschah, gegen welches die kroat.-slav. Abgeordneten im Reichstage keine Einwendung erhoben. Die Autonomie Kroaten-Slavoniens ist daher nicht verletzt, dagegen ist der Dienst erleichtert und um 12,000 Gulden billiger gemacht. Was die Ernennung der Forstbeamten in die Dienstsprache der Forstämter betrifft, seien die Wünsche der kroat.-slav. Deputation berechtigt, nur fehlt es vorläufig an geeigneten kroatisch-slavonischen Forstmännern, welche zugleich der ungarischen Sprache mächtig sind. Um dem abzuhehlen und dadurch den von kroatisch-slavonischer Seite geäußerten Wünschen entsprechen zu können, hat der Handelsminister die erforderlichen Vorkehrungen getroffen, damit zwei junge Männer kroatisch-slavonischer Abstammung mit Staatshilfe die Schennitzer Akademie frequentiren können. Wäre es nicht zweckmäßig, wenn auch Kroaten-Slavonien jährlich einige junge Männer nach Schennitz schicken würde?

Mit Bezug auf mehrere finanzielle Fragen beantragte die kroatisch-slavonische Deputation, daß künftighin die Kosten der Tax- und Gebührenbemessungsämter aus den gemeinsamen Einnahmen bestritten und von den Kosten für die Tabaklieferungen nach Oesterreich Kroaten und Slavonien befreit werden sollen. Hierauf erwidert die ungarische Deputation, daß diese Fragen bei der ohnehin nahe bevorstehenden Erneuerung des finanziellen Ausgleichs zu erörtern sein werden. Hinsichtlich des Antrages, die kroatisch-slavonischen Gemeinden von der Pflicht der Steuermanipulation loszusprechen, bemerkt die ungarische Deputation, daß auch die ungarischen Gemeinden diese Last tragen müssen und eine Aenderung des betreffenden Gesetzes sei vorläufig nicht möglich.

Zur Entkräftung der Beschwerde, daß für Kroaten in Betreff der Investitionen nicht genug geschehe, führt die ungarische Deputation an, daß von 1871 bis 1884 zur Erhaltung der Straßen 4.204.561 fl., zum Bau neuer Straßen 961.256 fl., zum Bau der Barcser Donaubrücke 232.021 fl. verwendet wurden. Während in Ungarn auf 2290 Einwohner und 46.7 Quadratkilometer ein Kilometer Straße entfällt, hat Kroaten-Slavonien schon für 1547 Einwohner und 34.8 Kilometer je einen Kilometer Straße. Für Flugsregulirungen wurden von 1868 bis 1885 an der Drau 997.684 fl., an der Save 410.462 fl., an der Kulpa 119.484 fl., an der Donau 85.951 fl., endlich an Erhaltungskosten 447.417 fl. ausgegeben. Was die Eisenbahnen betrifft, so entfällt mit Hinzurechnung der im Bau begriffenen Strecken je ein Kilometer Eisenbahn in Ungarn auf 31, in Kroaten auf 37 Quadratkilometer, jener entfallen auf je 100,000 Einwohner in Ungarn 64, in Kroaten-Slavonien 59 Kilometer Eisenbahn. Der Unterschied zwischen Ungarn und Kroaten-Slavonien wird aber halb ganz verschwinden da

jetzt Konzeptionsverhandlungen wegen 492 Kilometer neuer kroatisch-slavonischer Bahnen schweben. Nebenbei verhält es sich mit der Post und dem Telegraphen, wobei das Nuntium nachweist, daß von 1868 bis 1885 die Ausgaben für das Postwesen in Kroaten-Slavonien 10.563.352 fl., dessen Einnahmen aber bloß 8.485.800 fl. betragen; Defizit 2.077.552 fl.

Die Beschwerde bezüglich der Staatsreisebahntarife, durch welche Kroaten-Slavonien benachtheiligt sei, wird im Nuntium durch eine genaue Zusammenstellung der für die einzelnen Relationen gültigen Tarifsätze widerlegt; bloß Elegg war gegenüber Budapest hinsichtlich der Fracht nach Fiume einigermaßen im Nachtheile, was dem Umstande zuzuschreiben war, daß fünf verschiedene Eisenbahnen dazwischen lagen; heute ist nur mehr die Uebereinstimmung von drei Eisenbahnen erforderlich, so daß eine vortheilhafte Gestaltung der Tarife für Elegg zu erwarten ist. Hinsichtlich der Vorkehrungen gegen die Viehseuche konstatirt das Nuntium, daß dieselben, mögen sie auch für Kroaten-Slavonien beschwerlich sein, mit Rücksicht auf den Viehstand Ungarns und auf die Exportbedingungen nicht aufgehoben werden können, so lange Kroaten-Slavonien nicht die erforderliche Energie in der Bekämpfung der Viehseuche entwickle. Ueber die für Agrar beanspruchten Begünstigungen konnte sich, da sie im kroatischen Nuntium nicht detaillirt waren, die ungarische Deputation nicht äußern.

Das Nuntium schließt mit dem Vorschlage, daß die weiteren Verhandlungen mündlich gepflogen werden mögen.

Local-Anzeiger.
Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. Oktober.

* **Affaire Lung-Gebhardt.** Magistratsrath Georg Lung ersucht uns um die Veröffentlichung folgender Zuschrift:

„In Folge der zwischen mir und Dr. Ludwig Gebhardt obschwebenden persönlichen Angelegenheit habe ich durch meine Vertreter von Herrn Dr. Ludwig Gebhardt Aufklärung und Genugthuung gefordert. Nach dem Wesen des Inhalts des von meinen Bevollmächtigten mir heute eingehändigten und durch die Bevollmächtigten beider Parteien unterfertigten ausführlichen Protokolls ist es mir — unter dem Titel der Nichtanerkennung der Berechtigung zur Satisfaktionsforderung — nicht gelungen, von Herrn Dr. Ludwig Gebhardt für die gegen meine Person begangene Beleidigung unbedingte Genugthuung zu erhalten.“

Das von Herrn Georg Lung citirte Protokoll lautet folgendermaßen:

„Aufgenommen zu Budapest, 20. Oktober 1886, 10 Uhr Abends, in der Ehrensaal der Georg Lung und Dr. Ludwig Gebhardt. Anwesend waren: Dr. Alois Róssy, Dr. Otto Schwarzer, Karl Kaufenauer und Dr. Stephan Ladányi.

1. Dr. Alois Róssy und Dr. Otto Schwarzer als Bevollmächtigte des Herrn Georg Lung erklären, daß Herr Georg Lung von Herrn Dr. Ludwig Gebhardt Aufklärung und Genugthuung fordert, weil der Letztere den objektiven Theil des, das Baradenpital betreffenden Berichtes des Herrn Georg Lung als unwahr bezeichnet und gleichzeitig in der am 18. Oktober l. J. abgehaltenen öffentlichen Sitzung gegen Herrn Georg Lung verletzende Worte gebraucht hat.

2. Hierauf machen die Bevollmächtigten Dr. Ludwig Gebhardt's, Dr. Stephan Ladányi und Dr. Karl Kaufenauer, die Bemerkung, daß sie sich in die Beurtheilung dessen, was Herr Magistratsrath Georg Lung unter dem „objektiven Theile seines Berichtes“ versteht, nicht einlassen und daß Herr Georg Lung nur Aufklärung und ritterliche Satisfaktion verlangen kann, und so richten sie an die Bevollmächtigten des Herrn Georg Lung die Frage: welche die von Herrn Dr. Ludwig Gebhardt in der öffentlichen Sitzung gemachten verletzenden Ausdrücke sind, für die Herr Lung Genugthuung fordert?

3. Dr. Ludwig Róssy und Dr. Otto Schwarzer als Bevollmächtigte des Herrn Georg Lung erklären, daß die Antwort auf diese Frage bereits im ersten Punkte enthalten ist.

4. Dr. Stephan Ladányi und Dr. Karl Kaufenauer, als Zeugen des Herrn Dr. Ludwig Gebhardt, erklären, daß Herr Dr. Ludwig Gebhardt an der fraglichen Sitzung in öffentlicher Eigenschaft theilgenommen und bloß seine amtliche Pflicht erfüllt hat, als er mit Berufung auf den Beschluß des Bürgermeisters konstatirte, daß in dem unter seiner Leitung stehenden Baradenpital die vom Herrn Magistratsrath mit Berufung auf sein Ehrenwort als geschickten behauptete und vom Herrn Magistratsrath in seiner Eingabe angeführte Satz, wonach „also der Fall geschehen ist, daß man im Cholera-Krankenzimmer einen Kranken unterbrachte und bis zum Morgen behielt, den der inspektivirende Arzt gar nicht gesehen hat“ — nicht geschehen ist. Unter solchen Umständen und Angesichts dessen, daß die Satisfaktion fordernde Partei in dieser Sitzung gleichfalls nicht als Privatperson fungirte, der von ihm vermög seiner amtlichen Stellung erstattete Bericht aber den Gegenstand nicht nur berechtigt, sondern pflichtgemäß Beurtheilung bildet, erkennen sie ihrerseits die Berechtigung der Satisfaktionsforderung nicht an, zugleich aber erklären sie, daß sie die Entscheidung dieser Frage durch ein Ehrengericht wünschen.

5. Dr. Alois Róssy und Dr. Otto Schwarzer, als Bevollmächtigte des Herrn Georg Lung, erklären, ohne sich in eine Kritik der Auffassung der Gebhardt'schen Bevollmächtigten einzulassen, daß Herr Georg Lung die Richtigkeit oder Unrichtigkeit des Motivs der Satisfaktionsforderung im gegenwärtigen Stadium der Sache einer schiedsgerichtlichen Beurtheilung nicht könne unterziehen lassen, da zur Beurtheilung der Frage, ob Jemand sich verletzt fühle oder nicht, einzig und allein die betreffende Person selbst kompetent ist.

In Folge dieser entzweiten Erklärung der Bevollmächtigten des Herrn Georg Lung erklären die Bevollmächtigten des Direktors Dr. Ludwig Gebhardt, daß sie ihrerseits diese Angelegenheit als abgeschlossen betrachten. Auf Grund einer gleichlautenden Aeußerung der Herren Dr. Alois Róssy und Dr. Otto Schwarzer ist das Protokoll geschlossen, in zwei Exemplaren ausfertigt und unterschrieben worden.“

Wir wollen der obigen Zuschrift nur noch so viel hinzufügen, daß Magistratsrath Lung bis zur Stunde den die stlichen Theil der Angelegenheit betreffend keinerlei Anzeige erstattete und keinerlei Ansuchen an den Bürgermeister richtete.

* Dr. Gregor Patrübány. Wir werden von kompetenter Seite erfucht, mitzutheilen, daß die in einem heutigen Abendblatte verzeichnete Nachricht von dem beabsichtigten Rücktritte des hauptstädtischen Oberphysikus Dr. Gregor Patrübány jeder Grundlage entbehre.

* Magistratsrath Haberhauer ist seit gestern an einem Nervenleiden leidend und muß das Zimmer hüten, was ihn jedoch nicht verhindert, laufende Angelegenheiten der Magistratsaktion in seiner Wohnung zu erledigen.

* Vignallbahn Budapest-Sorokfár. Für das zweite Geleise der Vignallbahn Budapest-Sorokfár ist noch das nötige Terrain erforderlich. Der Magistrat beschloß heute, dieses Terrain — insoweit dasselbe städtisches Eigentum ist — der Straßenbahn-Gesellschaft unter denselben Bedingungen, als wie das Terrain für das erste Geleise zu überlassen.

* Ausstellungs-Pavillon. Der Magistrat beschloß heute, der Neupräsenz den Anlauf des Ausstellungs-Pavillons um den Preis von 5000 fl. zu empfehlen. Den Pavillon der Hauptstadt, dessen Demolierung seitens der Eisenbahn-Kommission empfohlen worden, gedenkt der Magistrat aufrechtzuerhalten.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. Oktober.

* Unsere heutige Lage. Die „Feuilleton-Zeitung“ („Arbeiter“ und die Fortsetzung des Romans „Joume Berthier“), ferner: Der Kapitäl, Marktberichte, Auszug aus dem „Rözlöny“, Budapesters Kostenliste, die Kurstabelle, Fremdenliste und Inserate.

* Wetterbericht. Die Witterung war heute Vormittags trüb mit öfteren schwachen Regnen, Nachmittags kam zeitweise die Sonne zum Vorschein. Das Thermometer zeigte Morgens 9 Grad Reaumur, Nachmittags 15 Grad Reaumur. Das Barometer war Morgens auf 762.6 Mm. gestiegen, fiel aber bis Abends wieder auf 768 Mm. Die Depression (759) ist im Westen des Kontinents, ein Gebiet hohen Luftdrucks (764 bis 767) ist am Schwarzen Meer, ein anderes an der Ostsee, beide vereinigen sich über Ungarn (763). In Ungarn hat sich bei südlichen, zum Theile nördlichen mäßigen Winden die Temperatur wenig verändert, der Luftdruck ist überall gestiegen. Das Wetter ist veränderlich, zeitweise sonnig. Schwache Regnen kamen heute und da vor, mit Gewittererscheinungen in Neußohl und Keszmark. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist bei abnehmender Temperatur veränderliches, etwas windigeres Wetter mit zahlreichen lokalen Regnen zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr zumeist trübes Wetter; — Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Schemény 2, Keszmark 2, Alna-Szlatina 2, Klausenburg 4, Fiume 2 Mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 5, bei Nacht 0.

* Ernennungen. Im Ministerium des Innern: Gustav Ballai zum Hilfsämter-Überdirektor; Julius Garba zum wirklichen Hilfsämter-Direktor; Emanuel Gruner und Franz Valint zu wirklichen Amts-Offizieren; Ludwig Böttsky und Franz Pavlik zu unbesoldeten Amts-Offizieren. — Der Handelsminister ernannte den Oberingenieur Alex. Kovacs zum Ministerial-Bevollmächtigten bei der Regulirungs-Gesellschaft für den Keczpábad. — Der Justizminister ernannte: Julius Wente zum Vize-notar am Dévaer und Georg Wecser zum Vize-notar am Déser Gerichtshof; Koloman Szatmáry zum Konzept-Praktikanten im Justizministerium; ferner wurden ernannt: Dionys Lakatos zum Steuer-Offizial vierter Klasse; Béla Horváth und Emerich Szpánth zu Steuer-Offizialen sechster Klasse beim Sorokfärer, beziehungsweise Mádover Steueramt.

* Personalnachrichten. Bei dem pensionirten Kurial-Senatspräsidenten Ignaz v. Lukács machte gestern der Gerichtsenat, an dessen Spitze er gestanden, seine Aufwartung; Kurialrichter Valázy verabschiedete sich Namens seiner Kollegen von dem bisherigen Präsidenten und beglückwünschte diesen zugleich zu der ihm verliehenen Geheimrathwürde. Herr v. Lukács dankte ergriffen für diese Kundgebung. — Unterrichtsminister Trefort hat heute Morgens die neue Kolonie der Beamtenhäuser hinter dem Orszárgarten besichtigt und sich durch die ganze Anlage, wie durch die Detailausführung sehr befriedigt gezeigt.

* Zum Jubiläum des Fürstprimas. Kardinal-Fürstprimas Simor hat zu Gunsten des Armen- und Siedenhauses in Gran eine Stiftung von 30,000 fl. errichtet. — Die Deputation der in der Hauptstadt wohnhaften Katholiken hält am 22. d., um 5 Uhr Nachmittags, im Konversationssaale des neuen Rathshauses eine Konferenz, in welcher sich die Deputation konstituiren wird. — Vizebürgermeister Karl Geröczy hat als Präsident des in Angelegenheit des Simor-Jubiläums entsendeten Exekutiv-Komitees für Samstag Vormittags 11 Uhr eine Sitzung ins Gewerbaumuseum (Andrássystrasse) einberufen, in welcher der vom Zumeister Karl Zitterbarth vertretigte Dierentab geprüft, beziehungsweise untersucht werden soll, ob das benötigte und ausgerechnete Gold und Silber, sowie die Edelsteine jenem Gewichte und Werthe entsprechen, welche in die Rechnung der erwähnten Firma eingestellt sind.

* Die Delegationen und die Cholera. Die Frage, ob Budapest mit Rücksicht auf die Cholera um seine Delegationsmission kommen soll, ist noch immer eine offene. Die „Presse“ äußert sich darüber in ihrer heutigen Abendausgabe in einer Weise, welche eine bejahende Antwort auf diese Frage ebenjogut, wie eine verneinende zuläßt. Die Neußerung des offiziellen Wiener Blattes lautet: „Uns ist von einem solchen ernstzunehmenden „Projekt“ überhaupt nichts bekannt. Dasselbe wurde in einigen Blättern launisch und entspricht vielleicht den Wünschen dieses oder jenes Delegirten, ist aber bisher nicht in ernste Erwägung gezogen worden.“

* Neue Gewerbestatistik. Die Gewerbestatistik der Budapest Zimmerei, Ausrücker, Bergolder und Lackierer hält Dienstag, am 26. d., um 6 Uhr Nachmittags, unter Vorsitz des gewerbebehördlichen Kommissärs Franz Barall ihre konstituierende Generalversammlung im neuen Rathhause.

* Allerheiligen-Feier. Die Hörer des Polytechnikums werden am Allerheiligentage auch die Gräber der im allgemeinen Friedhof ruhenden Professoren Ignaz Horváth und Johann Armin Bék besuchen; am Grabe des Ersteren wird Alexander Söpkéz, an jenem des Letzteren Julius Bál sprechen. Beide Gräber werden auch bekämpft werden.

* Ein Ausbildungskurs für Eisenbahnbeamte. Im Kommunikationsministerium trägt man sich mit der Idee, einen ständigen Ausbildungskurs für Eisenbahnbeamte, also eine förmliche Eisenbahnschule zu begründen. Das Organisationsstatut dieses Kurses ist bereits ausgearbeitet und wird nun in einer Konferenz der Delegirten sämtlicher ungarischen Eisenbahnverwaltungen durchberathen werden. Staatssekretär Baross hat diese Konferenz auf den 7. d. einberufen.

* Eine räthselhafte Mordthat. Das Direktionsgebäude der königl. ungarischen Staatsbahnen, Andrássystrasse Nr. 73, war heute Nachts der Schauplatz einer Mordthat, der ein Menschenleben auf der Stelle zum Opfer fiel, während ein zweites Menschenleben dadurch auf's Aeußerste gefährdet wurde. Ein Nachtwächter wurde erschossen, ein anderer schwer verwundet. Noch ist der Fall nicht aufgeklärt, denn außer den zwei Personen, zwischen welchen sich der Vorfall abspielte, war keine sterbliche Seele zugegen; die eine Person starb, bevor sie noch verhört werden konnte, die andere Person schiebt die Schuld auf den Todten, während die Umstände gegen den Lebenden sprechen. Es handelt sich, wie aus den Indizien mit Bestimmtheit folgert werden kann, um einen Mordakt und Selbstmordversuch. — Ueber den Vorfall liegt folgender Bericht vor:

Die Direktion der königl. ungarischen Staatsbahnen verständigte heute Nachts um halb 2 Uhr mittelst Telefons die Oberstadthauptmannschaft darüber, daß in dem Direktionsgebäude Andrássystrasse Nr. 73-75, ein Nachtwächter niedergeschossen wurde. In Folge dieser Nachricht begab sich der Central-Inspektionsbeamte mit dem inspektionirenden Polizeiarzt auf den Thortor, wo sich bald nachher auch ein Untersuchungsrichter einfand; es wurde folgender Thatbestand konstatiert: Im Parterre, Zimmer Nr. 16, an der gegen die Rosengasse gelegenen Front des Gebäudes, lag der Eisenbahnwächter Paul Jmrik todt, mit durchschossener Brust, in einer Blutlache. Das Geschöß war vorne unter der siebenten Rippe in die linke Brusthälfte gedrungen und hatte nach der Ansicht des Arztes den sofortigen Tod herbeigeführt. Ein Revolver lag links von der Zimmerthüre, drei Schritte entfernt, auf dem Gange und enthielt drei scharfe und ebensoviel ausgeschossene Patronen. Ferner wurde der Eisenbahnwächter Joseph Rufcsák mit verbundenem Kopfe, von den Hausleuten umringt, unter dem Thore angetroffen. Derselbe gab an, daß er um halb 2 Uhr nach Mitternacht ins Zimmer ging und den schlafenden Jmrik weckte, mit diesem in Wortstreit gerieth, worauf ihn Jmrik ins Gesicht schöß. Er lief nun auf den Gang hinaus, um die Alarmglocke anzuschlagen und hörte noch einen Schuß fallen, den Jmrik, wie er — Rufcsák — glaubt, gegen sich selbst abfeuerte. Rufcsák behauptet, er habe in diesem Momente das Bewußtsein verloren. Das Verhör des Portiers und mehrerer Eisenbahnbediensteten, die im Hause wohnen, ergab folgende Darstellung des Vorfalles: Nach Mitternacht erhobten drei aufeinander folgende Schüsse im Direktionsgebäude. Als die Hausleute mit dem Portier herbeieilten, fanden sie die zwei Nachtwächter in der ohgeschilderten Lage. Jmrik starb nach wenigen Sekunden. Drei Schritte entfernt von ihm lag der Revolver, im Hofe hochte Rufcsák mit blutiger Schläfe.

Der Polizeiarzt untersuchte die Wunde Rufcsák's, dem die Kugel unter dem rechten Ohr in den Kopf gegangen war, ohne das Gehirn berührt zu haben. Die Wunde wurde ausgewaschen und verbunden.

Die Darstellung Rufcsák's scheint sehr unwahrscheinlich, denn bei der näheren Untersuchung seiner Wunde und der Wunde des erschossenen Jmrik ergab sich, daß Jmrik's Verwundung aus einer gewissen Entfernung herbeigeführt worden ist — während die verletzten Hände von Rufcsák's Wunde den Beweis liefern, daß der Schuß aus unmittelbarer Nähe abgefeuert wurde. Die weite Entfernung des Revolvers zu Jmrik's Leiche unterstützt diese Beweise — denn Jmrik, der nach dem Schuß auf der Stelle zusammenstürzen mußte, konnte die Waffe unmöglich so weit von sich geworfen haben; Rufcsák aber, der auch nach dem Schuß am Leben blieb, besaß die Kraft hierzu. Möglich, daß die Waffe von selbst losging, als sie auf die Erde fiel, möglich, daß Rufcsák mit dem dritten Schuß die Hausleute alarmiren wollte. Der Untersuchungsrichter Dr. Ill jagte dem Rufcsák ins Gesicht, er sei der Mörder, und dieter verbieth sich, ohne auszublicken, ich weiß nicht gegenüber dieser Anschuldigung. Rufcsák wurde um 3 Uhr Morgens ins Krankenhaus befördert und liegt im 21. Krankensaal im Meszanin in der Abtheilung des Professors Kovács. Stadthauptmann Baraay verhörete ihn hier im Laufe des heutigen Vormittags. Rufcsák, der sich verhältnismäßig wohl befindet und ruhig spricht, gab im Verhör an, daß er und Jmrik zur Frachthauptkasse auf Nachtwache kommandirt waren. Paul Jmrik, dessen Dienst bis Mitternacht dauerte, kam um halb 1 Uhr, um ihn — Rufcsák — da er zur Ablösung nicht erschien, zu wecken. Rufcsák erwachte und kleidete sich an, wobei er bemerkte, daß Jmrik seine Waffe mit der eigenen vertauschte. Rufcsák verlangte seinen Revolver zurück, worauf Jmrik den Revolver aus dem Futteral zog und ihm — dem Rufcsák — zu erklären anfing, daß es sein — Jmrik's — Revolver sei, da sich bloß eine Kugel in demselben befände. Dabei ging der Revolver in Jmrik's Hand los — Rufcsák weiß selbst nicht wieso, und nachdem der Lauf gegen Rufcsák gerichtet war, traf ihn der Schuß nahe am Ohr. Er lief aus dem Zimmer auf den Gang hinaus und zog die Alarmglocke, stürzte aber in Folge des schrecklichen Schmerzes bewußtlos

zusammen. Damas hörte er auch den zweiten Schuß aus der Waffe ertönen.

Die bisherigen Erhebungen ergaben, daß Jmrik und Rufcsák schon seit langer Zeit im Unfrieden mit einander lebten und daß in letzterer Zeit Rufcsák sich in der gehässigsten Weise gegenüber Jmrik benahm. Es ist mehr als wahrscheinlich, daß Rufcsák aus Haß den Jmrik erschöß und aus Furcht vor den Folgen der That einen Selbstmord begehen wollte. Wie wir nämlich erfahren, wurde schon bisher festgestellt, daß Rufcsák in Folge einer Anzeige Jmrik's eine Strafe zugewärtigen hatte. Rufcsák hat am Sonntag den Dienst veräußert und Jmrik mußte die ganze Nacht Wache halten. Am nächsten Tage zeigte er Rufcsák, mit dem er ohnedies seit längerer Zeit in Feindschaft lebte, an. Schließlich, was für Rufcsák das Gravirendste ist, fand man bei ihm einen von ihm eigenhändig geschriebenen Brief an seine Gattin, in welchem er Abschied nimmt und der mit den Worten endigt: „Ich muß sterben, laßet mich im Ofner Friedhofe begraben.“

Die Leiche des erschossenen Jmrik, der 45 Jahre alt war, wurde nach der Todtenkammer des Krankenhauses überführt und wird morgen gerichtlich obduzirt.

Joseph Rufcsák ist aus Jás-Modskent gebürtig, 40 Jahre alt, verheirathet. Die Kugel blieb ihm im Schädelfröhnen stecken und konnte bisher nicht entfernt werden. Ein Polizeiwachmann ist fortwährend an der Seite Rufcsák's, um ihn eventuell an einem neuerlichen Selbstmordversuch zu verhindern. Wenn seine Lage sich nicht verschlimmert, so wird er ins Anstaltenhospital überführt.

* Die blauen und die rothen Wunder. Der milde Herbst übt seine Wunder. Auf Bäumen und Sträuchern fristet, kaum erst halbvergilbt, das Laubwerk sein Dasein so frohgemuth, als sollte es nimmer ein Schneiden und Welken geben. Legte sich nicht zuweilen am frühen Morgen ein Nebelchleier über Budapest, allerdings um schon vor den ersten Sonnenstrahlen schon zu zerflattern, so wußte man wahrhaftig kaum, daß schon Herbst ist. Der blaue Himmel, die angenehme Milde der Sonne machen den Eindruck, als wollten sich heuer die obdosen Eigenschaften des Herbstes gar nicht zeigen und als sollte dieser selbst nur ein Nachhall des Sommers bleiben. Und nicht allein in der Hauptstadt ist dem so. Die heutige Post brachte uns ein Kistlein aus den Alt-Wihriger Waldungen (Komitat Trencsin); daselbe kam von einem Freunde unseres Blattes und enthielt einen Strauß duftiger, reifer Erdbeeren und ein vereinfamtes Beilchen, welche die schöne Herbstwitterung da oben in einer Höhe von 3000 Fuß über dem Meerespiegel gezeitigt und zur Blüthe gebracht hat. Bei der Wettermilde, welche diese rothen und blauen Wunder bewirkt, kann es sich noch ereignen, daß uns der regnerisch trübe, verdrüßlich bewölkte Spätherbst heuer überhaupt erspart bleibt und wir vom Sommer in den Winter nur so „sanft hinübergleiten.“ Unwillkommen wird uns ein rascher und strenger Winter heuer weniger denn je sein; vielleicht gelingt es dem weißen Gast mit seinen rauhen Frösteln, den schwarzen Gast aus unserer Mitte zu verdrängen.

* Tauben-Ausstellung. Im Biergarten veranstaltet der Verein der Taubenfreunde „Columbia“ am 23., 24. und 25. d. eine Tauben-Ausstellung; die Prämierung erfolgt am 24. d. auf Grund eines Jury-Spruches. Mit der Ausstellung wird auch ein Taubenmarkt verbunden sein.

* Todesfälle. Die Gemahlin des Schriftstellers und Akademikers Albert Bálffy, geb. Fanny Newekowsky, ist heute im Alter von 63 Jahren verstorben. — Fräulein Solan Mikár, Vorsteherin des hiesigen Telephonnetzes, ist heute gestorben.

* Gänsejähren. Bei dem am 17. und 18. d. vom „Ofner bürgl. Schützenverein“ abgehaltenen Gänsejähren wurden als Gewinnste 40 Gänse, 80 Enten und eine größere Geldsumme vertheilt. Es wurden insgesamt 2000 Schüsse abgegeben. Vorzüglich schossen und größere Gewinnste erzielten: Dr. Johann Weistritz, Alphonsov Szavost, Dr. Franz Dreißter, Anton Rémay, Paul Freyberger, Johann Balder, Joseph Graser, Franz Erzbegehl, Ferd. Krause, Karl Stadler, Karl Brauch, Joseph Ritschauer, Mathias Soller und Georg Matheides.

* Nur bedächt. Mit Bezugnahme auf die unter voranstehendem Schlagworte veröffentlichte Mittheilung unserer jüngsten Nummer geht uns von der Polizeibehörde ein vom Herrn Polizeirath Sella gefertigtes Schreiben zu, worin hinsichtlich des zum Schaden des Börse-Agenten Joseph Weissmann verübten Einbruchsdiebstahles berichtet wird, die Erhebungen seinen augenblicklich eingeleitet worden und es sei auch ein Detektiv an Ort und Stelle erschienen, um die Autopsie vorzunehmen; Herr v. Sella verlangt sonach zum Schluß der Zuschrift eine entsprechende Nichtigstellung unserer Mittheilung. Wir kommen diesem Verlangen gern nach, doch sind wir unschuldig daran, wenn auch die Nichtigstellung nicht nach dem Geschmack der Polizeibehörde ausfallen wird. Wohl ist ein Detektiv an Ort und Stelle erschienen, um die zu einem erspriechlichen Ausgange der Recherche unumgänglichen Mittheilungen der Hausleute entgegenzunehmen, doch ist dies erst am vierten Tage nach erfolgter Anzeige geschehen. Warum bei uns auch von einer fünfägigen Frist die Rede — ein Verthum, der hiemit richtiggestellt sei — so glauben wir doch, daß die Thäter auch die ihr durch die polizeiliche Bedächtigkeit gewährte viertägige Frist dankend quittiren werden.

* Ein entsetzlicher Vorfal wird uns aus Preburg telegraphirt: Die in der Schloßstrasse wohnhafte Schusteremeisterin Magdalena Slavonit erdrückte im Schlafe ihre Tochter Anna und erhängte sich dann aus Verzweiflung am Thürknoche.

* Polizeinachrichten. Der Schriftsteler Karl Tschirg erlitt vor drei Wochen durch einen Sturz von der Treppe eine Gehirnverletzung, aus deren Folge eine bedenkliche Geistesstörung sich bei ihm einstellte. Der Unglückliche wurde heute auf das Beobachtungszimmer des Krankenhauses gebracht. — Der Nagy-Usper Grundbesitzer Moritz

Rosenberg verlor vor einigen Tagen bei seiner Anwesenheit in der Hauptstadt die Brieftasche, welche 80 fl. Baargeld und Werthpapiere im Betrage von 18,000 fl. enthielt.

(Englischer Gottesdienst.) Am Sonntag findet in der reformirten Kirche, Mondgasse, um halb 12 Uhr ein englischer Gottesdienst mit Predigt statt.

Als Ersatz für schlechtes Trinkwasser ist bei Epidemien der rein alkalische Salvo-Säuerling ganz besonders zu empfehlen. Generaldepot L. Giesluthy, Budapest.

Die Cholera.

Die Central-Epidemik-Kommission hielt heute Abends eine mehrtägige Sitzung, welcher die Anwesenheit des Regierungskommissärs Dr. Dlah ein gewisses feierliches Gepräge verlieh.

Der Vorsitzende, Bizebürgermeister Gerlaczky, eröffnet die Sitzung, indem er Mittheilung von einem an die Epidemik-Kommission herabgelangten Ministerialreskript macht, das er zur Verlesung bringen läßt.

Von mehreren Seiten sind Klagen aufgetaucht, daß die von Ew. Wohlgeboren vom Standpunkte der Unterdrückung der Cholera getroffenen Verfügungen und sanitären Maßnahmen nicht den wünschenswerthen Erfolg haben, da die Durchführung derselben nicht mit der gehörigen Eifrigkeit geschieht.

Den Eifer Ew. Wohlgeboren kennend, gebe ich mich der Hoffnung hin, daß diese Beschwerden theils übertrieben, theils unbegründet sind, trotzdem wünsche ich mir, meiner Pflicht entsprechend, die Ueberzeugung zu verschaffen, worin die von Ew. Wohlgeboren angeordneten prophylaktischen und sanitären Verfügungen bestehen und in welcher Weise, in welchem Maße dieselben durchgeführt werden.

Er. Wohlgeborenen Herrn Karl Gerlaczky, ersten Bizebürgermeister der Hauptstadt Budapest, als Präsidenten der Epidemik-Kommission in Budapest.

Der Vorsitzende bemerkt sodann, er habe dem Regierungskommissär Dr. Dlah, den er hiemit die Ehre hat, vorzustellen (vereinzelt eintreffend), sofort alle notwendigen Daten zur Verfügung gestellt und Weisungen ertheilt, daß er allerorten die gewünschte Unterstützung erhalte.

Dr. Dlah ergreift nun unter großer Aufmerksamkeit der Versammlung das Wort. In dem Reskripte — so sagt er — ist es detaillirt, in welcher Eigenschaft er sich hier befindet. In der Presse sind sofort nach seiner Ermithlung verschiedenartige Bemerkungen laut geworden, er will daher ausdrücklich bemerken, daß seine Ermithlung sich ausschließlich auf die im Reskripte des Näheren gekennzeichneten Umstände beziehe.

getreten und ich stehe nicht an, ausdrücklich zu erklären, daß die Kommission im Großen und Ganzen all das veranlaßt, was im gegenwärtigen Zeitpunkte geboten und zweckmäßig erscheint; meine Erfahrungen und Beobachtungen gehen jedoch dahin, daß nicht alle Befehle effektiv wurden.

Dr. Dlah beginnt mit der Frage der Desinfektion. Die Erfahrung lehre, daß Wiederholungen von Cholerafällen im selben Hause nur selten vorkommen. Vielleicht ist dies der Desinfektion zu verdanken. Auf die Desinfektion müsse überaus großes Gewicht gelegt werden.

Weiter wünscht Dr. Dlah das Anmeldeungssystem zu ändern. Die Privatärzte seien zu verpflichten, von jedem Cholerafälle nicht nur dem Oberphysikat, sondern auch der Bezirksvorsteherung sofort Anzeige zu erstatten, damit unverzüglich von hier aus die nothwendig erscheinenden Verfügungen getroffen werden können.

Oberphysikus Dr. Patrubány bemerkt, er habe leider ebenfalls wiederholt Gelegenheit gehabt, zu konstatiren, daß die Durchführung der Beschlüsse nicht stets prompt und korrekt war. Daß die Desinfektion mit möglichster peinlicher Sorgfalt geschehe, dagegen habe er selbstverständlich keine Einwendung.

Dr. Sigmund Adler meint, mit Prinzipien sei hier nicht geholfen, wenn die Fragen nicht gleichzeitig praktisch gelöst werden. Was der Sanitätsinspektor Dr. Dlah wünscht, sei auch bis jetzt geschehen, wenn auch in anderer Form.

Dr. Géza Halász findet den Fehler ebenfalls in dem Mangel genügender Energie bei Durchführung der Beschlüsse. Er seinerseits halte von der Desinfektion überhaupt nicht viel, die Hauptsache sei Reinlichkeit.

Die Kommission acceptirt hierauf die Anträge des Regierungskommissärs in Bezug auf die Wassungen mit Karbolwasser und die Anmeldung von Seite der Privatärzte und entsendet, auf Antrag des Oberphysikus, ein kleines Comité (Dr. Patrubány, Magistratsrath L. Ung, Dr. Tataby, Dr. Krey) und den städtischen Chemiker, welches im Sinne der Proposition bezüglich der Desinfektion der Wäsche, Kleider etc. von Choleraleichen

über die Art der praktischen Durchführung morgen Bericht zu erstatten hat.

Dr. Dlah spricht sodann von dem Observationslokale. Er weiß, daß dasselbe bereits errichtet ist, aber mit Rücksicht auf die außerordentliche Wichtigkeit einer solchen Beobachtungsabtheilung bittet er um die sofortige Einrichtung desselben.

Dr. Dlah beantragt hierauf, es möge bei den Bezirksvorsteherungen des Nachts stets ein Inspektionsarzt anwesend sein. Es werde hiedurch viel Zeit gewonnen.

Oberstadthauptmann Török spricht in längerer Ausführung über die von ihm beobachteten Mängel der Exekutive. Der Fehler liege weniger im Mangel des guten Willens, als in der Organisation.

Der Vorsitzende klärt den Redner dahin auf, daß dies gesetzlich nicht angehe, da der Bezirksvorstand der Chef sei. Auch könne gegen diesen eventuell das Disziplinarverfahren ebenso eingeleitet werden, wie gegen jeden anderen Beamten.

Die Kommission acceptirt hierauf den Antrag im Prinzip und beauftragt das bereits entsendete Comité damit, über Verwendung, Gehalt des Inspektions-Arztes etc. einen Vorschlag zu machen.

Dr. Dlah beantragt sodann, anknüpfend an bereits gefasste Beschlüsse, es möge jenen Gegenden, welche kein filtrirtes Wasser besitzen, solches zugeführt werden. Sechzig bis siebenzig Prozent der Erkrankungen stammen aus Gegenden, wo es kein filtrirtes Wasser gibt; dies möge uns als sprechende Mahnung dienen.

Der Vorsitzende bemerkt, ein ähnlicher Beschuß sei bereits gefaßt worden. Wasserwerksdirektor Wein sagt, es seien während der Dauer der Epidemie bereits 13 neue Auslaßbrunnen errichtet worden, doch sei Vieles wegen der „Geldfrage“ in der Schwebe belassen worden.

Direktor Wein macht nun neuerdings darauf aufmerksam, die Kommission möge es dem Publikum ans Herz legen, keine unnütze Wassererschwendung zu treiben. Er habe täglich 37,000 Kubikmeter filtrirtes Wasser und der Konsum ist wieder auf 40,000 gestiegen.

Dr. Dlah lenkt sodann die Aufmerksamkeit der Kommission auf die Massenquartiere und die Kommission beschließt, die diesbezügliche Verfügung neuerdings zu publiziren und die Quartiergeber unumstößlich zu bestrafen.

Dr. Dlah meldet sodann, in einer Konferenz wurde soeben beschlossen, daß in den Volksküchen auch jedem Gaste zwei Deciliter Wein verabfolgt werden.

Auf Antrag des Dr. Dlah werden schließlich die Apotheken ersucht werden, keinerlei Präservativmittel gegen die Cholera ohne ärztliche Verschreibung auszulassen, da viele Personen im Momente der Erkrankung „Cholera Tropfen“ etc. etc. benötigen und es zu ihrem Schaden verabzäumen, rechtzeitig ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen.

Nun gelangt eine Zuschrift des Bezirksarztes Dr. Géza Krey zur Verlesung, in welcher derselbe auf die Nachricht einiger Blätter über die Zustände, welche der Regierungskommissär im Hause Nr. 7 der Palatin-gasse gefunden, reflektirt und des Eingehenden seine persönlich getroffenen Verfügungen und radikalen Desinfektionsmaßregeln darlegt.

sehen, habe ihm eine erbrochene Masse geschienen, doch könne dies auch Schmutz gewesen sein, der nach der Waschung des Abortes dahin gekommen. Dr. Patrubány erklärt Dr. Kresz für einen der gewissenhaftesten und erfahrensten Bezirksärzte. Die Kommission nimmt sodann die Zuschrift zur Kenntnis.

Schließlich kommt ein sehr umfangreiches Memorandum der Vorkommission des 5. Bezirks zur Verlesung, in welcher dieselbe über das Resultat ihrer bisherigen Wirksamkeit Bericht erstattet. (Wird beifällig zur Kenntnis genommen.) Die Sitzung währte von 5 Uhr bis gegen 9 Uhr.

Von gestern bis heute Mittags sind im 5. Bezirk und im 10. Bezirk je 1, im 6. Bezirk 5, im 7. Bezirk 11, im 8. Bezirk 10, und in den Spitälern 2, zusammen also 30 Personen, demnach um 2 weniger als gestern, erkrankt. Gestorben sind: im 4., 5. und 10. Bezirk je 1, im 6. Bezirk 7, im 7. und 9. Bezirk je 2 und im 8. Bezirk 4, zusammen 18 Personen. Von den Todesfällen betrafen 14 ältere Erkrankungen.

Morgen, Freitag, sollte in Wien die Mellemation-Abtheilung der österreichischen und ungarischen Bahnen eine Sitzung halten. Wegen der in Budapest herrschenden Cholera jedoch, beziehungsweise damit die ungarischen Mitglieder der Mellemations-Abtheilung die Epidemie nicht nach Wien verschleppen, wurde — wie wir erfahren — die Sitzung vertagt.

Die aus Budapest nach Wien zugereiste, angeblich cholerafranke Magd litt, wie sich nachträglich herausstellte, an einer starken Magen-Indisposition.

Szegedin, 21. Oktober. Von gestern Mittags bis heute Mittags sind hier fünfzehn Personen, und zwar sechs an der Cholera und neun an der Cholera erkrankt und sechs Personen gestorben. Von den heute Erkrankten sind vier und von den früher Erkrankten zwei Personen gestorben. Unter den Verstorbenen befinden sich fünf Kinder. Ueber telegraphisches Ansuchen des Bürgermeisters wies der Kommunikationsminister das Stromingenieuramt an, das Klubbett bei dem Saugrohr der Wasserleitung entsprechend zu vertiefen.

Triest, 21. Oktober. Von gestern Mittags bis heute Mittags sind hier sieben Personen an der Cholera erkrankt und vier Personen gestorben.

* Sanitätsausweis vom 20. Oktober. Infektionskrankheiten kamen 88 vor, und zwar: an Typhus 4, Blattern 38, Scharlach 12, Masern 1, Diphtheritis 1, Croup —, Cholera 32. Krankenstand in den hauptstädtlichen Spitälern: 1852. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 62, und zwar: im 1. Bezirk 3, im 2. Bezirk —, im 3. Bezirk 3, im 4. Bezirk —, im 5. Bezirk 2, im 6. Bezirk 12, im 7. Bezirk 5, im 8. Bezirk 8, im 9. Bezirk 2, im 10. Bezirk 3, in den Spitälern 24 Personen. Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 3, Lungenentzündung 1, Tuberkulose 4, Magen- und Darmkatarrh 5, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane 1, Typhus —, Blattern 7, Scharlach 3, Masern —, Diphtheritis 2, Croup —, Dysenterie —, andere Krankheiten 21, Cholera 15.

Theater, Kunst und Literatur.

* (Deutsches Theater.) Die Operette „Die Piraten“ ging heute mit theilweise neuer Besetzung in Szene. Die Rolle der „Gabriele“ wurde statt Fräulein Kronthal durch Fräulein Massa und die des „Roccajerra“ statt Herrn Danjczel durch Herrn Schüttele-Harmjen besetzt und durch diese Neubesetzung die ganze Vorstellung bedeutend gehoben. Sowohl Fräulein Massa als auch Herr Schüttele-Harmjen haben ihre Vorgänger im Spiele und im Gesang übertroffen, insbesondere aber der Letztere, der mit seinen imponanten Stimmitteln den Beifall des Publikums im Sturm eroberte.

* Joseph Szigeti hat drei einaktige Lustspiele geschrieben und dieselben bei der Direktion des Nationaltheaters eingereicht.

* Im Volkstheater gelangt morgen die beliebte Operette „Nip van Winkel“ mit neuer Rollenvertheilung zur Aufführung. Die „Katharine“ spielt Fräulein Hegyi, und diese Rolle gelangt zu ganz neuer Bedeutung, da das Stück jetzt nach dem französischen Texte gegeben werden wird und nicht, wie bisher, nach dem englischen.

* Die österreichische Ausgabe von „Fürs Haus“. Das praktische Wochenblatt für alle Hausfrauen „Fürs Haus“ hat während seines vierjährigen Bestehens auch in Oesterreich-Ungarn so tiefe Wurzeln geschlagen, daß die Herausgeber es für angezeigt hielten, neben der bisherigen allgemeinen Ausgabe eine besondere für Oesterreich zu veranstalten. Es springt in die Augen, welcher großer Vortheil unseren Hausfrauen aus einem Blatte erwachsen muß, welches unsere hauswirthschaftlichen Verhältnisse zu beleuchten und zu verbessern bestrebt ist und unseren Hausfrauen Gelegenheit gibt, sich durch regen Meinungsaustrausch unter einander zu behelfen. Der geringe Preis von 75 kr. einschließlich Stempel ermöglicht es auch den in den bescheidensten Verhältnissen Lebenden, das Blatt mitzubehalten. Wir rufen daher der österreichischen Ausgabe von „Fürs Haus“ ein freudiges Willkommen in unserem Lande zu!

Gerichtshalle.

Budapest, 21. Oktober. (Die pornographische Literatur.) In der Druckerei Bajdics in Gr. Kanizsa erschien im Oktober 1884 eine Monatschrift unter dem Titel „Amor“, deren Inhalt ein solch' scandalöser war, daß die Oberstaatsanwaltschaft die unverkauften 10,000 Exemplare säffiren ließ und gegen den Autor, der sich in der Person Karl Tomcsányi's, des Geschäftsführers Bajdics, entpuppte, den Verfolgungsprozess anstregte. Das erste, in dieser Angelegenheit gefällte freisprechende Urtheil wurde annullirt und die Steinamangerer Jury sprach nachher Tomcsányi in der zweiten Verhandlung einstimmig schuldig, worauf er zu drei Monaten Gefängniß und 100 fl. Geldstrafe verurtheilt wurde. Gegen dieses Verdict und Urtheil

erhob nun Tomcsányi die Nullitätsklage, die heute bei dem kön. Kurie verhandelt und als grundlos verworfen wurde.

Offener Sprechsaal.

Statt jeder besonderen Anzeige empfehlen sich allen Verwandt und Bekannten
Illa Deutsch,
Jacob Weich
(Chef der Firma Brüder Weich), Stuhlweissenburg,
als Verlobte.

Ernestine Weinberger,
Bjelanska,
Herman Lövy,
Kis-Paruba,
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als
Verlobte. 16090

Unsere bisher 6. Bez., Fabrikengasse 3, bestandene Bankanzlei befindet sich von heute ab:

7. Bez., Lindengasse 59/h
(nächst der Königsplatz).

Alexander & Julius Wellisch,

En gros- und en détail-Papiergeschäft

befindet sich vom 3. Oktober ab:

V., Elisabethplatz Nr. 19

(Ecke der Göttergasse). 15767

Carl Louis Posner,
kön. ung. Hoflieferant.

Nur 3 Tage

und jedes Hühnerauge wird durch bloßes Ueberpinseln mit meiner sicher wirkenden Tinktur beseitigt. Viele Gutachten von hervorragenden Aerzten liegen auf. Stäbchen sammt Gebrauchs-Anweisung 150 fr.

Wilhelm Korn,
Apotheker, Gyeries. 15951

* Für diese Anzeig ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Die Krise in Bulgarien.

Wien, 21. Oktober. (Privat-Telegramm.) Eine Berliner Zuschrift der „Pol. Corr.“ bemerkt, daß, wie immer man auch das Vorgehende des Generals Kaulbars beurtheile, das Selbstgefühl der bulgarischen Regentenschaft einem so mächtigen Reiche gegenüber wie Rußland sich in etwas mäßigeren Formen äußern sollte. Was die Haltung Englands betrifft, so ist die dortige Presse bemüht, Oesterreich-Ungarn und Deutschland mit Rußland zu verfeinden und gleichzeitig Frankreichs und Deutschlands Leidenschaften aufzustacheln. Die französische Presse ist diesen Provokationen schon in bemerkenswerther Weise entgegengetreten, in Deutschland aber macht sich mehr und mehr das Gefühl geltend, daß England, soweit seine Absichten in der Presse zum Ausdruck gelangen, wieder mehr zu seiner alten Politik übergeht, die Kontinentalstaaten auf einander zu hegen, um dann im Trüben fischen zu können. Die Erkenntniß von diesen Triebfedern der englischen Politik wird hoffentlich die Kontinentalmächte bei Zeiten warnen, die ihnen zugedachte Rolle zu übernehmen. Sie werden sich hüten müssen, zur Freude „des lachenden Dritten“ aneinander zu gerathen.

Paris, 21. Oktober. (Privat-Telegramm.) Bisher fand zwischen den Mächten noch kein Ideenaustausch bezüglich der Wahl eines neuen bulgarischen Fürsten statt.

London, 21. Oktober. (Privat-Telegramm.) Eine Meldung aus Konstantinopel lautet, Rußland habe Aussicht auf die Ueberlassung einer Insel im Mar mara-Meer, um dort einen besetzten Hafen zu errichten.

London, 21. Oktober. Die „Times“ erfahren aus Sophia, man erwartet dort, General Kaulbars werde demnächst kategorisch verlangen, daß die Regentenschaft demissionire und der Zusammentritt der Sobranje bis zum 1. November verschoben werde. Die „Morning Post“ äußert die Befürchtung, das unerwartete Zusammengehen und die mögliche Allianz Rußlands mit der Türkei dürfte Oesterreich-Ungarn bestimmen, seine unthätige Rolle den Ereignissen in Bulgarien gegenüber aufzugeben.

Petersburg, 21. Oktober. (Privat-Telegramm.) Die „Deutsche Petersburger Zeitung“ veröffentlicht einen Privatbrief Kaulbars vom 14. Oktober. Der General nennt in demselben seine Lage eine sehr schwierige, die der Regenten wegen ihrer Halsstarrigkeit eine gefährliche. Freilich sei der Grund dieser Halsstarrigkeit für sie in dem Bewußtsein, daß sie, ohne den Hals zu riskiren, nicht zurückkönnen. Was ihn betreffe, bleibe er fest, ja, die sich häufenden Hindernisse stählen noch seine Festigkeit. Der General schließt mit den Worten: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“

Sophia, 21. Oktober. In wohlunterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Sobranje sofort nach ihrem Zusammentritte in Tirnowa zur Fürstenthwahl schreiten werde.

Konstantinopel, 20. Oktober. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Corr.“ Die Instruktionen des türkischen Kommissärs in Sophia, Gadhani, sind hauptsächlich im Sinne der Vermittelung zwischen Rußland und Bulgarien abgefaßt, zu welcher Mission die Pforte sich kraft ihrer Stellung als souveräne Macht berufen glaubt. Die Einwendungen der Pforte betreffs der Legalität der Sobranje richten sich nicht gegen den Wahlakt selbst, sondern gegen die Ausdehnung der Wahlen auf Ostrumelien, dessen Bevölkerung zur Theilnahme an der Wahl des Fürsten von Bulgarien auch nach der Konvention vom 5. April d. J. nicht berechtigt ist.

Neutra, 21. Oktober. In der heutigen Generalversammlung des Neutraer Komitats gelangten die Circularschreiben des Vorober und Hunyader Komitats in der Fankstangelegenheit zur Verhandlung und wurden dieselben nach einer dreistündigen heftigen Debatte, als in Folge des allerhöchsten Handschreibens gegenstandslos geworden, einfach zur Kenntnis genommen.

Kartowitz, 21. Oktober. Die serbische Bischofsynode wählte heute den Bischof für Werschetz. Das Resultat der Wahl ist noch nicht bekannt, doch glaubt man annehmen zu sollen, daß der Archimandrit Kubarac erwählt wurde. Der kön. Kommissär Alexander Nikolic reist morgen mit dem Sitzge nach Budapest.

Agram, 21. Oktober. (Privat-Telegramm.) Das Amtsblatt publizirt die Ernennung Dr. Alexander Gersdorffs, welcher die jüngsten staatsrechtlichen Theorien des zur Centrumpartei gehörigen Professors Pliveris erfolgreich widerlegt hat, zum Professor des römischen Rechtes an der Agramer Universität. In Regierungskreisen verlautet, der Landtag werde für den 12. November einberufen.

Wien, 21. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach den bisherigen Dispositionen begibt sich Se. Majestät nächsten Montag Abends zu längerem Aufenthalte nach Gödöllö, wohin Thronerbin Kaiserin, welche Sonntag 9 Uhr Abends aus Sighi hier eintrifft, einige Tage später sich begeben soll und von wo sie später erst die projektierte Auslandsreise antritt.

Wien, 21. Oktober. In der gestrigen Abend-sitzung des Ausgleichsausschusses wurde die Berathung des Zoll- und Handelsbündnisses nur bis inklusive Artikel 12 (Einsetzung einer Kommission zur Vorberathung der Valutaregelung) durchgeführt. Bezüglich des erhobenen Zweifels, ob diese Kommission gemeinsam von den beiden Ländergebieten oder für jedes derselben eine besondere Kommission zu wählen sei, erklärte der Finanzminister, daß die Textirung nur eine gemeinsame Kommission im Auge habe, worauf von Neuwirth und Rieger die ausdrückliche Konstatirung dieser Auffassung im Protokoll beantragt und angenommen wurde. Der Antrag Riegers wegen Beschränkung der Silberprägung auf die Höhe der österreichischen und ungarischen Silberproduktion wurde abgelehnt. Der Artikel 12 wurde in der Fassung der Regierung angenommen. In der heutigen Sitzung wurden die noch restirenden Artikel durchberathen und unverändert genehmigt. Die im Laufe der Debatte gestellten Resolutionen bezüglich der Ermäßigung der Salzpreise, bezüglich der gleichzeitigen Aufhebung der Freihäfen Trieste und Triume, bezüglich der Prägung der Einhalbgulden-Stücke und bezüglich der Centralaktiven und der Konsulatsgebühren wurden größtentheils abgelehnt.

Wien, 21. Oktober. (Privat-Telegramm.) Nach Konstantinopeler Berichten der „Pol. Corr.“ knüpft das Pariser und Londoner Bondholderkomitee an die Realisirung der von der Pforte angestrebten Anleihe von zwei Millionen Pfund, deren Dienst die Verwaltung der dette publique übernehmen soll, die Bedingung, daß die Pforte der Tabakregie gesellischast behufs Verbesserung der finanziellen Erträgnisse derselben eine wirksamere Unterstützung angedeihen lassen möge. Die Pforte hat in Folge dessen eine aus dem Justizminister Djebet Pascha, dem Finanzminister Zibni Effendi und dem Generaldirektor der Rölle, Chidib Effendi, bestehende Kommission zur Prüfung der Verhältnisse der Tabakregie ernannt.

Billiger als Ratenbriefe!

Billigste, praktischste und bequemste Art von Los-Anschaffungen.

BASILIKA-LOSE,

erste Ziehung 1. November d. J.,
Haupttreffer fl. 120,000,

verkaufen wir genau zum amtlichen Tageskurse oder mittelst Depotscheine für

1 Stück Anzahlung fl. 2 = Restbetrag fl. 7.25	(inbegriffen Depotzinsen und Stemp.)
" 2 " " fl. 4 = " fl. 14.50	
" 5 " " fl. 10 = " fl. 36.25	
" 10 " " fl. 20 = " fl. 72.50	

Der Restbetrag ist bis 1. Mai 1887, kann wie und wann immer nach Belieben des Käufers bezahlt werden, ohne daß derselbe zu monatlichen Zahlungen verpflichtet wäre. — Im Falle der Restbetrag bis 1. Mai 1887 bei uns noch nicht erlegt wurde, bewilligen wir die Restzahlung gegen mäßige Zinsen so oft zu prolongiren, bis es dem Käufer leicht möglich ist, den Restbetrag zu bezahlen.

Schon nach Ertrag der Anzahlung erhält der Käufer einen mit Serien und Nummern der Lose versehenen Depotschein (keinen Ratenbrief), wodurch derselbe sofort in allen planmäßigen Ziehungen spielt. — Ferner empfehlen wir

Italien. rothe Kreuz - Lose.

Staats-Garantie.
Ziehung 2. November!
Haupttreffer 500,000 FRANK GOLD.

Original-Lose verkaufen wir ö. W. fl. 14.50, oder gegen fl. 2.50 Anzahlung, während der Restbetrag von 13 fl. bis 1. Mai 1887 im obigen Sinne bezahlt werden kann. Zinsen und Stempel sind in den Betrag eingerechnet.

Sofortiges Spielrecht. 16094

Anton Koritz & Comp.,

Bank- und Wechselhaus,
Budapest, Dreissigstgasse Nr. 2, Ecke Josephsplatz.

Die mit allerhöchster Genehmigung durch den königl. ung. Minister für Cultus und Unterricht emittirten

BASILIKA LOSE

sind erschienen und zu haben.

Erste Ziehung schon am 1. November mit fl. 120,000 Haupttreffer.

In den späteren Ziehungen befinden sich Treffer im Betrage von fl. 200,000, 100,000, 75,000, 60,000, 50,000, 20,000, 15,000 nebst vielen kleinen Treffern.

Kauf und Verkauf zum Tagespreise
in der **WECHSELSTUBE** der
Ungarischen Escompte- und Wechslerbank
Budapest, Wurmhof.

Jedes Los hat einen bleibenden Werth und wird mit mindestens 6 bis 10 Gulden zurückgezahlt.



Die Budapester Niederlage der ersten Productiv-Genossenschaft der

Klaviermacher Wiens,

IV. Bez., Waitznergasse Nr. 24,
empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

Konzert-, Stutz- u. Mignondügeln,

Pianos, Harmoniums zu Fabrikpreisen.

Klavier-Leihanstalt.

Reparaturen und Stimmungen werden billigt berechnet und gewissenhaft effectuirt. 15074

Szülök figyelmébe.

Egy, a nevelés terén bő tapasztalatokkal bíró képezdevezétt isz. fiatal ember, a gyermekeknek nagy barátja, s ki 7 és 1/2 évig vidéken egy családnál mint nevelő működött, ugyane minőségben a fővárosban vagy vidéken, népiszkolai vagy polgáriszkolai gyermekek mellé, előkelő családokhoz ajánlkozik Esetleg korrespondenti állást is elfogad. Ajánlatok „Nevelő 50” cím a t a t a kiadóhivatalhoz kéretnek. 11559

Neueste Erfindung!

In einer Minute den Schuh spiegelglänzend zu machen; jeder Käufer bekommt dieses gratis. Extra gekauft 40 fr. Gehen Sie selbst bekommt man Schuhe zu herabgesetzten Preisen: Herrenschuhe von fl. 3.50 bis fl. 4.50, Damenschuhe von fl. 2.50 bis fl. 3.50 bei

Josef Schwarz,
Karlsring, Karlskaffee, zum „goldenen Stiefel.“

!! Außerordentlich wohlfeil !!
Sobald eingetroffen:

H. Heine's sämtliche Werke.

12 Teile in 4 hochleg. gebd. Bänden Preis fl. 3.75.
H. Heine gehörte bisher zu den theuern Klassikern. Gegen vorherige Einwendung oder Nachnahme von fl. 3.90 übersendet franko die Buchhandlung

R. Löwit, Wien, I., Rothenthurmstrasse 22.

Basilika-Lose

verkaufe ich im Sinne des Ratengesetzes gegen folgende Monatsraten u. zwar:

Ziehung 1. November!	2 St. zu 21 Raten . á fl. 1.—	Kassapreis fl. 8.75.
	3 " " 21 " " " 1.50	
	5 " " 28 " " " 2.—	
	10 " " 28 " " " 4.—	
	25 " " 28 " " " 10.—	

Ung. Kreuz-Lose

Ziehung 1. November!	2 Stück zu 26 Raten á fl. 1.—	Kassapreis fl. 10.50.
	3 " " 26 " " " 1.50	
	4 " " 26 " " " 2.—	
	10 " " 26 " " " 5.—	
	5 " " 19 " " " 3.20	
	10 " " 19 " " " 6.40	

Die Lose werden aus verschiedenen Serien zusammengestellt. Bei Bestellung beliebe man die 1. und 2. Rate zu bezahlen, resp. per Postanweisung einzuzahlen, womit die Oktober- und November-Rate bezahlt ist. — Gegen volle Nachnahme wird nichts versendet.

Beifeld Josef,

Bank- und Wechselgeschäft,
Budapest, Karlsring Nr. 1, Ecke der Kerepeserstraße.
Gegründet 1874.

BASILIKA-LOSE,

erste Ziehung schon am 1. November d. J.,
Haupttreffer 120,000 Gulden,

verkaufen wir genau zum amtlichen Tageskurse gegen monatliche Zahlungen, und zwar:

durchwegs verbindliche Serien.	2 Stück zu 21 Raten á fl. 1.—	Kassapreis fl. 8.75.
	3 " " 21 " " " 1.50	
	5 " " 28 " " " 2.—	
	10 " " 28 " " " 4.—	
	25 " " 28 " " " 10.—	

Schon nach Ertrag der ersten Rate spielt der Käufer auf die Lose mit.

Mittelst Depotscheine:

für 1 Stück Anzahlung fl. 2 = Restbetrag fl. 7	(inbegriffen Depotzinsen und Stempel.)
" 2 " " fl. 4 = " fl. 14	
" 5 " " fl. 10 = " fl. 35	
" 10 " " fl. 20 = " fl. 70	

Der Restbetrag ist bis 1. Mai 1887, wie und wann immer nach Belieben des Käufers zu bezahlen, ohne daß derselbe zu monatlichen Zahlungen verpflichtet wäre. — Im Falle der Restbetrag bis 1. Mai 1887 bei uns noch nicht erlegt wurde, bewilligen wir die Restzahlung gegen mäßige Zinsen so oft zu prolongiren, bis es dem Käufer leicht möglich ist, den Restbetrag zu bezahlen.

Schon nach Ertrag der Anzahlung erhält der Käufer einen mit Serien und Nummern der Lose versehenen Depotschein (keinen Ratenbrief), wodurch derselbe sofort in allen planmäßigen Ziehungen spielt.

Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt. — Gegen Nachnahme wird nichts versendet. 16055

**Sigmund Politzer & Co. Nachfolger
Brüder Dirnfeld,**
Bankgeschäft, Budapest, Badgasse Nr. 4
Solide Platzagenten hier und in der Provinz werden angestellt.

Der Gesamt-Auflage unserer heutigen Nummer liegt ein Prospekt des Praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen „Für Haus“ bei, welchen wir der Beachtung aller Hausfrauen nachdrücklich empfehlen.

Allerlei.

(Der diesjährige Anzug des Lordmayors.) am 9. November, dürfte außer dem üblichen, in diesem Jahre großartiger als je beabsichtigten Schaugepränge sich durch einen ganz ungewöhnlichen Nachtrag auszeichnen, der mit dem Pomp und den heiteren Klängen der unzähligen Musikavallen des Zuges wenig im Einklange steht. Der Sekretär der sozialdemokratischen Föderation hat nämlich im Namen des Generalraths der Föderation an den Kommissär der städtischen Polizei, Oberst Krazer, ein Schreiben gerichtet, worin er konstatiert, daß, nachdem alle Mittel erschöpft worden, um die Aufmerksamkeit der Behörden auf die große und stets zunehmende Anzahl von Personen zu lenken, die ohne eigenes Verschulden beschäftigungslos sind, die Sozialdemokraten nicht einen Plan aufgeben können, den sie in Folge der fortgesetzten Indifferenz der Behörden anzunehmen gezwungen sind. Sie sehen daher keinen Grund, ihren Entschluß zu ändern, längs der breiteren Straßen und hinter dem Lordmayors-Zuge eine Kundgebung von solcher Bedeutung zu veranstalten, daß sie die Regierung und die Munizipalbehörden von der abso-luten Nothwendigkeit überzeugen werden, unverzügliche Maßregeln zur Organisation von Arbeit für die Beschäftigungslosen zu ergreifen, und die Nothlage nach den Grund-zügen der von der sozialdemokratischen Föderation im November 1883 veröffentlichten Vorschläge zu mildern.

(Ein origineller Diebstahl.) Aus Paris wird vom 17. d. folgender tragikomischer Vorfall mitgetheilt, welcher sich auf dem Boulevard Hausmann zutrug und eine Schaar schadenfroher Passanten in lebhafteste Heiterkeit versetzte. An einem der letzten Tage, Vormittags, raste ein verlorenes elegantes Reitpferd den Boulevard entlang. Ein

gewordene Thier zu, ergriff es beim Bügel und brachte es endlich nach mühevollen Ringen zum Stehen. Selbstverständlich hatte sich in respektvoller Entfernung um den kühnen Vändiger des Pferdes alsbald eine vielköpfige Zuschauer-schar geformt. Da trat plötzlich ein eleganter Herr heran, dankte dem Waiue auf das Artigste für die Mühe, welche ihm sein Pferd verursacht habe, verabreichte ihm ein kleines Honorar, bestieg das Pferd und trabte eiligt von dannen. Bald danach stürzte ein mit Noth über und über bedeckter, in der Kleidung stark derangirter Herr des Weges daher und frug athemlos die Passanten, ob sie nicht eines durchgegangenen Pferdes ansichtig geworden seien. Man erzählte dem unglücklichen Eigenthümer des Thieres, daß ein Ganner die Situation rasch ausgenützt und sich hoch zu Pferde aus dem Staube gemacht habe.

(Krieg zwischen England und Rußland.) Diesmal ist es blutiger Ernst: der Krieg ist erklärt, die Herausforderung, die von England ausging, ist von Rußland mit Begeisterung angenommen worden; es kommt unweiderwärtlich zum Kampfe. Und überdies hat die Diplomatie nicht den leisesten Versuch gemacht, den Streit, der entbrennen soll, noch in letzter Stunde zu verhindern. Die Nachricht ist zuverlässig, und auch das Schlachtfeld ist gewählt und abgegrenzt; es besteht aus den 64 Feldern des Schachbrettes. Der Britisch Chess-Club in London hat den Schach-Club von Petersburg zu einem Kampfe aufgerufen, ähnlich, wie er zwischen Wien und Paris seinerzeit getobt, ohne daß er übrigens in diesem Falle zu einer Entscheidung führte, denn beide Theile gewannen je eine Partie. Ge spielt werden diesmal zwei Partien, jeder Theil leistet 1000 Francs Einlag. Alle übrigen europäischen Schach-Großmächte beharren strengste Neutralität.

(Gewaltthätige Entführung.) Wir berichteten über eine Gewaltthat, welche in Vion von drei Varnberzianen

Schwefelstein, Wärterinnen in der Irrenanstalt Binet, an einer jungen Lehrerin, Fräulein Courcelle, verübt worden war, während diese sich anschickte, eine Unterrichtsstunde in deutscher Sprache zu ertheilen. Der Fall erregte solches Aufsehen und wurde von der republikanischen Presse so einmüthig verdammt, daß die Behörden einschritten, den Irrenarzt seines einträglichen Postens enthoben, Fräulein Courcelle aus der Anstalt befreiten und sie der Obhut eines Freundes ihrer Familie anvertrauten, während gleichzeitig ein Adjunkt der Mairie zu ihrem Kurator eingekleidet und ihrer Mutter, welche den Auftritt veranlaßt hatte, jedes Recht über sie entzogen wurde. Von den pflegenden Schwefelstein wird nicht gesagt, ob sie ferner in dem Irrenhause walteten oder daraus entfernt worden sind.

(Zu der großen Reihe der Krankheiten.) welche durch unsere Hausthiere verbreitet werden, würden wiederum zwei von den meist gefährlichsten hinzutreten, wenn die Beobachtungen englischer und französischer Aerzte sich als richtig erweisen. Von England aus wurde nämlich vor Kurzem auf den Zusammenhang hingewiesen, der zwischen dem Auftreten des Scharlachfiebers und der Beschaffenheit der Milch besteht. Es konnte in einem Falle der Ausbruch einer Scharlachepidemie mit Bestimmtheit darauf zurückgeführt werden, daß die befallenen Personen Milch von gewissen kranken Kühen genossen hatten. — Neuerdings sucht ein französischer Arzt, Dr. Verneuil, nachzuweisen, daß der Ursprung des Starframpfes in den Pferdeställen zu suchen sei. 1885 wurde von Vargier bereits ein Fall mitgetheilt, wo eine Frau auf einem Hofe in unmittelbarer Nähe eines Stalles, in dem zwei Pferde vom Starframpf ergriffen waren, hinfiel, sich verletzete und derselben Krankheit anheimfiel. Weitere Fälle wurden bei Leuten beobachtet, die mit Pferden umgingen, bei Küchtern, Abdeckern u. s. w.

Soconde Verthier.

Roman nach dem Französischen des Mario Huard.

Zweiter Theil.

10.

— O ja, denn der Gedanke machte mich froh . . . ich dachte an die Veruhigung, welche in Ihnen plaggegriffen hat, seitdem Ihre Pariser Freunde hier sind . . .

— Ein Triumph der Freundschaft! sagte er lachend.

— Und der Vernunft, fügte sie hinzu, zu Ihrem Lobe sei es gesagt.

— Nun bin ich durch Sie diplomirt und unter die Weisen eingereiht.

— Sie können den Skeptiker geben, erwiderte sie, ich mache mir nichts daraus.

— Sie haben mich von diesem Fehler vollkommen geheilt.

— Vielleicht . . . obgleich Sie noch immer ein Spötter sind . . . namentlich wenn Sie recht handeln.

— Das kommt also vor? Welches Glück!

— Dieses Glück wird Allen zutheil, die ihren Willen zu gebrauchen wissen, und deshalb bin ich mit Ihnen zufrieden.

— So sind wir Alle, wir Helden, sagte er lachend, wir warten unsere Stunde ab. Bewundern Sie doch diesen, von der untergehenden Sonne purpurn gefärbten Himmel . . . das ist meine Apothese.

— Schön! Sie spotten schon wieder! Nun so antworten Sie mir auf Folgendes:

— Und ihren klaren Blick auf ihn richtend, sagte sie lächelnd:

— Christiane!

— Er hielt den Angriff aus, nur erröthete er ein wenig.

— Schön, fuhr sie fort, das ist Ihre wahre Apothese! Armer Robert! Wie ich sehe, ist die Erinnerung nicht mehr so grausam und wenn Sie auch nie genesen sollten, so werden Sie wenigstens nicht so sehr leiden . . . Wie kommt es, fügte sie naiv hinzu, als er beharrlich schwieg, daß Sie während der vielen Monate, seit denen ich Ihre Vertraute bin, mir niemals von ihr sprechen? Wenn ich verlobt wäre und ein so großer Kummer käme über mich, wie der Ihrige ist, würden Sie mich nicht ausschelten, wenn ich kein Vertrauen zu Ihnen hätte? Oder bin ich etwa nicht Ihre Freundin?

Dieser Kühnheit Socondens gegenüber, welche seine stürmische Geschichte nicht kannte und auch nicht ahnte, hielt Robert diesmal Stand.

— Wir sind Freunde, liebe Soconde, antwortete er, nur ist, wie Sie sagen, die Erinnerung verwischt . . . das ist Alles.

— O, sagen Sie das nicht! sagte sie mit dem wichtigen Tone, den sie noch nicht ganz verloren hatte. Mich können Sie nicht täuschen. Sie gehören nicht zu denen, welche vergessen.

— Und wer weiß, fügte sie hinzu, ob mit Ihrer Weisheit nicht auch etwas Hoffnung verbunden ist?

— Und da er sie überrascht anblickte, sagte sie mit ihrem hellen Lächeln:

— Schon gut . . . Schon gut! Ich weiß, was ich sage . . .

Am selben Abend fand Robert, als er nach La Grange kam, zwei Briefe vor.

Einen von Christianen, in welchem sie ihm

anzeigte, daß die Reise nach Neapel verhindert sei und daß sie sich erst im kommenden Winter in Paris sehen könnten . . .

Der andere, von einem Notar kommend, folgenden Inhalts:

„Gehrier Herr!

Ich erhalte sehr unangenehme Nachrichten, welche mich große Verwickelungen befürchten lassen, deren Folgen nicht vorherzusehen sind.

Es handelt sich um die Rentenscheine der Gräfin de Condray, die man zu Ihren Gunsten von Neuem ausstellen zu lassen hoffen konnte. Die unterbliebene Präsentirung der Coupons, welche unsere Hoffnungen zu bestärken schien, ist um diese Stunde bereits aufgeklärt und zwar in der für uns ungünstigsten Weise: die Inhaber der betreffenden Rentenscheine befinden sich nämlich im Auslande und sind folglich fast nicht zu belangen . . .

Die fälligen Coupons sind durch einen Londoner Bankier eingelöst worden. Ich kann Ihnen brieflich nicht den ersten Verdacht mittheilen, welchen die e-fonderbare Entdeckung in mir erweckt hat.

Es ist übrigens möglich, daß derselbe un-be-gründet ist. Wie dem aber auch sei, es ist dringend nöthig, daß Sie mich in meiner Kanzlei ehestens aufsuchen und ich erwarte Sie bestimmt schon morgen.

Ich hoffe, daß ich bis dahin von meinem ersten Adjunkten eingehendere Details erhalten haben werde.“

Die schlechten Nachrichten haben entsehlliche Flügel! . . .“ sagt ein griechischer Dichter. Robert, der ohnehin schon erschrocken war, fand deren einen ganzen Haufen, als er am folgenden Tag die Kanzlei Poinsetnet betrat. Brief aus Paris und London, die am Morgen gekommen waren und welche ihm der Notar vorlas, machten ihn vollends bestürzt.

Die auf den Inhaber lautenden Rentenscheine der Gräfin de Condray, die man bereits in fremden Händen wußte, waren von ihr regelrecht an der Pariser Börse verkauft worden; der Börsenagent, welcher leicht gefunden wurde, bezeichnete einen der ersten Londoner Bankiers als Käufer.

Der Agent gab an, daß er die Summe von elf-mal-hunderttausend Francs in einer auf die Gräfin lautenden Anweisung an die Bank bezahlt habe, die letztere aber legte einen Rechnungsauszug vor, nach welchem diese Summe in einem Zeitraum von achtzehn Monaten behoben worden.

Diese Informationen ließen keinen Zweifel über die Geschicknisse aufkommen.

— In diesem Falle, sagte Robert entsetzt, hat sich meine Ante in einem Jahre durch unflinige Verschwendung ruiniert . . . oder aber Alles verschentt.

— Das ist eben das große Geheimniß! fügte Poinsetnet hinzu, das Haupt nachdenklich schüttelnd.

— Ich glaube, mir bleibt keinerlei Illusion mehr!

— Nein, mein Herr, rief der Notar, ich für meine Person, da ich die Gräfin dreißig Jahre gekannt habe, ich glaube nicht an diese Verschwendung oder an diesen Ruin! . . . Und zwar aus folgendem Grunde: ich bemerke, daß sie seit der endgiltigen Realisirung ihrer Werthe von drei zu drei Monaten stets dieselbe Summe bei der Bank behoben hat . . . was zu mancherlei Kombinationen Anlaß gibt.

— Was folgen Sie daraus?

— Ich folgere daraus, daß sie irgend ein großes Geschäft unternommen hatte und alle drei Monate die fälligen Raten zahlte . . . Wer weiß? . . . Sie fürchtete immer, daß der Staat Bankrott machen werde . . .

Sie hatte eine Leidenschaft für den Grundbesitz . . . Sie hat vermuthlich im Auslande irgend einen Grundbesitz angekauft!

Robert kehrte ganz bestürzt von Tours zurück. So überzeugt Herr Poinsetnet-Larose sich auch zeigte, so bedeutete dieser letzte Schlag, der im günstigsten Falle die Lösung in eine weite Ferne schob, nichts weniger als den Zusammenbruch aller seiner Projekte. Wie konnte er Christianen aufsuchen und mit ihr stehen, ohne dieses Vermögen zu besitzen, welches allein die Zukunft ihrer Leidenschaft, ihrer Freiheit, ihres Lebens sicherte?

Die Liebe will ihre Bequemlichkeit haben — das wußte Robert. Um zu Zweien in irgend einem Winkel der Welt verborgen zu leben, brauchten sie die sorgenfreie materielle Sicherheit, die, ohne der Reichthum zu sein, nichtsdestoweniger der völlige Luxus jedes wohlverstandenen Romanes unserer Tage ist, fünfzigtausend Francs Revenuen und irgend einen alten Palais auf Rhodus oder einer anderen dieser glücklichen Inseln des Südens, welche für Liebesabenteuer wie geschaffen scheinen, und das Glück zu Zweien zu sein — damit konnte er Christianen den glänzenden Traum eines poetischen Jdylles bieten und sich den prosaischen Vorwurf ersparen, daß er sie ihres fürstlichen Rangcs entkleidet. Wohl aber durfte er ihr nicht eine kümmerliche Existenz bieten, von der er verlangte, daß sie den Kampf mit ihm von vorne beginne . . .

Robert hatte ein naives Herz, aber er kannte bereits das Leben. Nachdem sein erster Schrecken vorüber war, begann er, schon auf dem Heimwege nach La Grange, über seinen Fall nachzudenken. So sehr Poinsetnet sich auch sträubte, den vollständigen Ruin seiner Ante zuzulassen, so war er zur Stunde dennoch sicher, daß das von ihr realisirte effektive Kapital für ihn ver-herrlichen sei . . . Da er kein Mittel besaß, um die Spuren desselben zu finden, so klammerte er sich an eine einfache Idee, die ihm gekommen war. Gleich Sarrazin und dem Notar war auch er überzeugt, daß Bois-desnier allein die Wahrheit wußte; auch sah er ein, daß dieser ihm nicht nützlich sein werde, wenn er ihn selbst nicht aus der Sache Nutzen ziehen lasse. Er beschloß daher, ihm den Vorschlag zu machen, daß er ihn von all' dem, was durch seine Mitwirkung von der Erbschaft aufgefunden würde, einen Theil zusichere.

Diese Lösung, welche er mit dem Rival's besprach, sollte in jedem Falle zunächst die Gelegenheit sein, um dem lächerlichen Projekte einer Familienallianz ein Ende zu machen, dann um endlich die noch immer in Schwebel befindliche Frage der gemeinsamen Interessen zu erledigen, welche Boisdesnier zum Bewohner, Verwalter, und Pächter seines Gutes machte.

Als Boisdesnier am folgenden Morgen dem fin-ken Flügel seinen verwandtschaftlichen Besuch abstattete, führte ihn Robert in die Bibliothek. In wenigen Worten theilte er ihm die traurige Kunde mit, die er tag's vorher von Poinsetnet erhalten. Die Bestärkung des Barons, als er dies vernahm, war eine so große, daß er einen Augenblick sich kaum sammeln zu können schien . . . Allein Robert hatte mit dem Patriarchen schon lange genug zu thun, um sich durch seine Anfälle von Sensi-bilität nicht irreführen zu lassen. Ohne sich um seine natürliche oder gehorchte Bewunderung zu kümmern, theilte er ihm die Ansicht und Ueberzeugung des Notars mit, daß das Kapital nicht verloren gegangen sein könne, sondern zu einem gewissen Zwecke verwendet worden sei.

Boisdesnier hörte zu, wie Einer, der an der Sache unbetheilt ist, im Uebrigen aber so richtige Folgerungen billigt. Robert kannte diese Wiene und Haltung schon.

(Fortsetzung folgt.)

Der Kapitalist.

Budapest, 21. Oktober.

(Zur Lage des Manufakturwaarengeschäftes.) Die Situation dieser Geschäftsbranche ist noch immer eine präkäre. Die Witterung ist noch jetzt, in der zweiten Hälfte des Oktober, außergewöhnlich mild, in Folge dessen macht sich kein Bedarf an Herbst- und Winterartikeln bemerkbar, der Absatz in den Detailgeschäften geht schwach, fremde Käufer treffen nur sehr spärlich auf dem hiesigen Platze ein und auch die von den auf ihren Touren befindlichen Reisenden eingesandten Aufträge gehen den Großhändlern nur ganz ungenügende Beschäftigung. Der schlechte Geschäftszug in Produkten und Getreide läßt leider auch im Manufakturwaarengeschäfte eine Besserung für die nächste Zeit kaum erwarten. Das Waffelgeschäft ist noch immer ganz unbefriedigend; größere Insolvenzen sind jedoch in der letzten Zeit auf dem hiesigen Platze nicht vorgekommen; nur eine kleinere Firma, Moriz Weinberger, Schneidergeschäftsinhaber im Leopoldstädter Kirchenbazar, erklärte sich insolvent; diese Zahlungseinstellung wurde in hiesigen geschäftlichen Kreisen deshalb in höchst abschätziger Weise besprochen, weil der Geschäftsinhaber sich vor der Insolvenzerklärung durch einen Bruder für einen Betrag von 3800 fl. pfänden ließ. Die hiesigen Gläubiger haben im Lokale des Gläubigerschutzvereins eine Konferenz abgehalten, in welcher beschloffen wurde, die Konkursverhängung und strafgerichtliche Unterjuchung gegen Weinberger zu verlangen. In Wien hat sich das Geschäft in den letzten acht Tagen ebenfalls ruhiger gestaltet, da einerseits das anhaltend schöne Wetter Anschaffungen in Winterwaaren verzögert, andererseits aber die höheren Preisforderungen der Fabrikanten und Eigener das Geschäft fühlbar beeinträchtigen. Im Verkehr mit Baumwollwaaren sind hervorzuheben Barchente, Kalnucks, Wirkwaaren, Mottons, hübsche Waidendorfer Artikel und die diversen Futterstoffe, endlich Dyfords, auf welche ziemlich gut reflektiert wurde, während Weiß- und Blaudruckwaaren, sowie gedruckte Kattune, Satins u. dgl. nur geringe Beachtung fanden. Wollwaaren begehrten einer abgeschwächten Frage. Käufer suchten gegen die höheren Forderungen der Fabrikanten Einsprache zu erheben, was aber gänzlich ohne Erfolg bleiben dürfte. Das, was dem Markte entnommen wurde, erstreckte sich auf gute Winterrockstoffe, auf gewirnte Strichcarrean, auf Anzugstoffe Brünner und Reichenberger Erzeugung, auf Loden- und Regenmantelstoffe, während Cheviots, Merinos, Peruwienner u. dgl. vernachlässigt blieben. Das Modewaarengeschäft war nur schwach entwickelt und entbehrte eines kräftigen Impulses. Leinwaaren fanden sowohl in Weben, in Damasten, Tisch- und Bettzeugen, wie auch in anderen, dem Hausbedarfe dienenden Artikeln mäßigen Absatz. Im Verkehr mit Seidenwaaren fehlte es an jeder Anregung zur Belebung und blieb daher trotz liberalen Entgegenkommens der Käufer das Umsatzergebnis beschränkt. Wiener Vorstadtbrikate blieben in ihren Spezialitäten gesucht und leicht absehbar.

(Zur Ausübung des Pesther bürgerlichen Handelsstandes) beschäftigte sich in seiner heute Nachmittags unter Vorsitz des Vizepräsidenten Adolf Meblly abgehaltenen Sitzung mit der Frage der bevorstehenden Wahlen für die Budapester Handels- und Gewerbestammesversammlung und faßte den Beschluß, die Organisation und Leitung der Wahlbewegung im Vereine mit den Vertretern der übrigen Handelskörperschaften der Hauptstadt in die Hand zu nehmen. Zu dießfalls zu bildende gemeinschaftliche Kommission wurden aus der Mitte des bürgerlichen Handelsgremiums die Herren Alois Strasser, Adolf Meblly, Stephan Kerstinger, Paul Uenzenbacher sen., Joseph Geitner, Alois Marton, Alexander Szarvay und Gustav Tarnóczy entsendet. Seitens der Genossenschaft der Budapester Großhändler und Großindustriellen wurden in der gleichen Angelegenheit die Herren Max Ritter v. Brüll, Dr. Isidor Krauß, Albert Markó, Alexander Deutsch und Emil Ullmann entsendet.

(Die Exekutionsfähigkeit der Urtheile des Wiener Börsen-Schiedsgerichts in Ungarn.) In letzter Zeit kam es vor, daß Urtheile des Wiener Börsen-Schiedsgerichts in Ungarn nicht vollzogen wur-

den. Aus Anlaß dessen, daß die in Sachen der Exekutions-Anordnung endgültig entscheidende königl. Tafel in den letzten Wochen über die Exekutivbarkeit jener Urtheile einander diametral entgegengesetzte Entscheidungen gefaßt hat, wurde diese für unsere Handelsbeziehungen mit Oesterreich äußerst wichtige Frage am 14. d. M. in einer Plenarsitzung der Budapester königl. Tafel verhandelt und dahin entschieden: „daß auf Grund der Urtheile des in dem anderen Staate der österreichisch-ungarischen Monarchie befindlichen Börsen-Schiedsgerichts, wenn das Ersuchen um den Exekutionsvollzug an das ungarische Gericht von einem ordentlichen Gerichte jenes Staates ergeht, und wenn die zugesprochene Leistung mit einem prohibitiven, hier gültigen Gesetze nicht kollidirt, die Exekution durch das requirirte inländische Gericht im Sinne des §. 4. G. N. 60 v. J. 1881, anzuordnen sei.“ Die eingehend begründete Devisenurtheile wurde in einer heute abgehaltenen Plenarsitzung authentifizirt.

(Das Aufgeld bei Zollzahlungen.) bei denen statt des Goldes Silbermünzen zur Verwendung kommen, wurde für den Monat November mit 2 1/2 Prozent, das ist um ein Prozent weniger als im Vormonate, festgesetzt.

(Konkurs in Wien.) Vom Handelsgerichte in Wien wurde der Konkurs eröffnet über das Vermögen des unter der Firma F. Schweichart und Kompp. protokolllirter Friedr. Schweichart, Gas- und Wasserleitungseinrichtungserzeugers, Wieden, Wehringergasse Nr. 11. Zum Konkurskommissar wurde Landesgerichtsrath Freiherr v. Hue und zum einstweiligen Masseverwalter Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Adolf Gallia bestellt.

(Insolvenzen.) Der Wiener Kreditorenverein meldet folgende Insolvenzen: Jovan Terzics, Handelsmann in Ujicsa; Adolf J. Arclath, Handelsfirma in Buzau; Stoica Manolescu, Handelsmann in Buzau; M. Janowicz, Manufakturwaarenhändler in Jassy; P. Humowicz, Manufakturwaarenhändler in Jassy; M. J. Landes und Hellin, Kurzwaarenhändler in Jassy; Wolf Braunstein, Fabrikant in Baturst; M. (Maximilian) Braun, prot. Gemischtwaarenhändler in Preßburg; R. Wegscheider, Gemischtwaarenhändler in Temesvár; Matthäus Prester, prot. Gemischtwaarenhändler in Rann; Frau Jakob Wiluska, protokollirte Manufakturwaarenhandlung in Nagybonyed; Christian Tauerer, Kaufmann in Senofsch; Georg Maier, Kaufmann in Graz; Ignaz Schneider, Handelsmann in Langau; Kilitz Mourad, Kaufmann in Frankmarkt; Klein und Bernfeld, Handelsfirma in D. = Miholics; Karl Hillmann, Hausirer in Petersdorf (Bezirk Henkersdorf); Leopold Heberger, nichtprotokollirter Handelsmann in Eszegg.

(Preßburger Schafmarkt.) Aufgetrieben wurden 5402 Stück Schafe. Es notirten Exportschafe von 16 fl. bis 18 fl., Brackschafe von 6 fl. bis 14 fl. per Paar.

Wien, 21. Oktober. (Spiritus.) Die Preise blieben auch heute behauptet. Prompte Fruchtwaare wurde zu 27 fl. verkauft und schließt so ab.

(Wiener Fruchtbörsen vom 21. Oktober.) (Privat = Telegramm.) Es notirten: Herbst-Weizen von 9 fl. 13 fr. bis 9 fl. 18 fr., Weizen per Frühjahr 1887 von 9 fl. 34 fr. bis 9 fl. 39 fr., Herbst-Weizen von 6 fl. 98 fr. bis 7 fl. 3 fr., Roggen per Frühjahr 1887 von 7 fl. 17 fr. bis 7 fl. 22 fr., September-Weizen von 6 fl. 62 fr. bis 6 fl. 67 fr., Mai-Juni-Weizen 1887 von 6 fl. 58 fr. bis 6 fl. 63 fr., Herbsthafer von 6 fl. 62 fr. bis 6 fl. 67 fr., Hafer per Frühjahr 1887 von 6 fl. 83 fr. bis 6 fl. 88 fr., Kohlepreis per September-Oktober von 10 fl. 80 fr. bis 10 fl. 90 fr., per Februar-März 1887 von 11 fl. 30 fr. bis 11 fl. 40 fr.

Steinbrunn, 21. Oktober. (Original-Vericht der Steinbrunner Vorkensviehhändlerhale.) Das Geschäft ist flau. Es notiren: Ungarische, schwere alte von - fr. bis - fr., junge schwere von 42 fr. bis 43 fr., mittlere von 43 1/2 bis 44 fr., leichte von 44 1/2 fr. bis 45 fr., Bauernwaare, schwere von - fr. bis - fr., mittlere von 43 fr. bis 43 1/2 fr., leichte von 44 bis 45 fr., rumänische, Vatonyer schwere - bis - fr., mittlere - bis - fr., leichte - bis - fr., Stacheln, schwere - bis - fr., leichte - bis - fr., transito - bis - fr., alte schwere - bis - fr., mittlere - bis - fr., transito, serbische, schwere 40 1/2 bis 41 fr., transito, mittlere 41 bis 41 1/2 fr., transito, leichte 40 1/2 fr. bis 41 fr., transito. Einjährige Futterweine, lebend Genicht - fr. bis - fr., zweijähr. Genicht - fr. bis - fr. (Die Preise sind bei gemästeten Schweinen nach Abzug von 45 Kilo und 4 Prozent in Kilogramm zu verstehen. Bei jenen fettschen und rumänischen Schweinen, welche transito verkauft wurden, werden dem Käufer 3 fl. in Gold per Paar vergütet.)

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkurrenzeröffnung in der Provinz. Gegen den Fleischhauer Joseph Schmid in Preßburg, Adv. Gn. Dr. Giza Vida, Adv. Philipp Hatty. N. T. 29. Nov. 1. B. 29. Dezember.

Konkurrenzerhebung. Des Nachlasses Joseph Bierbrauer's in Komorn.

Budapester Todtenliste.

Vom 20. Oktober. Theresie Krivosky, 6 J., 8. Bez., Blattern. Karl Reitaruber, 7 J., 8. Bez., Blattern. August Prohaska, 2 J., 8. Bez., Blattern. Wilhelm Hirschel, 4 J., 8. Bez., Blattern. Georg Sperber, 67 J., Mauerer, 1. Bez., Entkräftung. Stephan Krutka, 22 J., Arbeiter, 8. Bez., plötzlicher Tod. Alois Korecz, 1 J., 1. Bz., Darmkatarrh. Joseph Sarker, 63 J., Beamter, 1. Bez., Entkräftung. Julius Hirsos, 3 J., Eisenwerkpresser, 7. Bez., Nierenentzündung. Martin Neubarth, 3. Bez., Darmkatarrh. Theresie Sipan-Dembermayer, Schmiedsgattin, 3. Bez., Tuberkulose. Nikolaus Rirchbauer, 8. Bez., Cholera. Anna Lehmann-Ferrin, 7. Bez., Cholera. Katharine Zahradka, 5. Bez., Cholera. Elisabeth Gersebanitsch, 10. Bez., Cholera. Stephan Borovitz, 8. Bez., Cholera. Joseph Weiser, 6. Bez., Cholera. Johann Benczel, 7. Bez., Cholera. Joseph Gimpel, 4. Bez., Cholera. Georg Mendel, 9. Bez., Cholera. Nikolaus Füllö, 8. Bez., Cholera. Franz Pifarsich, 6. Bez., Cholera. Franz Kovács, 6. Bez., Cholera. Joseph Ivancs, 7. Bez., Cholera. Anton Münzler, 7. Bez., Cholera. Marie Günzl, 7. Bez., Cholera. Theresie Hutnagel, 8. Bez., Cholera. Anna Prifovics, 6. Bez., Cholera. Marie Trhází, 9. Bez., Cholera.

Fremdenliste.

Vom 21. Oktober. Hotel zum König von Ungarn. G. Grlics, Abgeordneter, Bepolhe. - J. Smolenski, Priv., Warschau. - H. Nelbing sammt Familie, Priv., Dresden. - E. Gital, Kaufm., Ruffisch. - H. Vasváry, Gutsh., M. Hegyes. - D. Gergely, Gutsh., Buzias. - J. Ország, Gutsh., Eszegg. - A. Havas, Gutsh., Somogy. - L. Csolnok, Advokat, Bepolhe. - E. Vittek, Priv., Droshaga. - J. Nevan, Beamter, Neusohl. - J. Katsch, Advokat, Groß-Rittinda. - E. Weiß, Kaufm., Budweis. - H. Kohn, Kaufm., Baja. - J. Lamberger, Kaufm., Naab. - L. Brauner, Kaufm., Wien. - J. Roth, Kaufm., Wien. - C. Messer, Kaufm., Wien. - J. Hohly, Kaufm., Berlin. - H. Berger, Kaufm., Wien. Hotel zum Erzherzog Stephan. Baron H. v. Stein, Großgrundbesitzer, Hannover. - H. Wenner, Güterdirektor, Hannover. - D. Daniel Effendi, Serajemo. - L. Weinberger, Kaufm., Debenburg. - H. Winterer, Beamter, Wien. - J. Koforny, Kaufm., Wien. - St. Oberhäuser, Kaufm., Wien. - W. Hegebius, Industrieller, Arab. - A. Herzen, Privatier, Alba. - J. Giesler, Defonom, Temesvár. - P. Friedmann, Kaufm., Temesvár. - M. Ganzel, Kaufm., Debreczin. - M. Nónai, Kaufm., Miskolcz. - P. Nagy, Defonom, Mönor. - S. Blau, Kaufm., Baja. Holzwarth's Hotel Frohner. R. v. West, Direktor, Troppan. - J. Augensfeld, Gutsh., Temesvár. - J. Lats sammt Gemahlin, Miskolcz. - N. Krusz, Fabrikant, Neuscheidt. - J. Fühl, Kaufm., Wien. - K. Metz, Kaufm., Wien. - J. Schulz, Kaufm., Duna-Soldvár. - E. Wohl, Kaufm., Vojoncz. - J. Buchbinder, Kaufm., Kriva. - M. Farkas, Kaufm., Zscholcz. - K. Kander, Kaufm., Leiden. - J. Holzer, Kaufm., Dypeln. Hotel zur Stadt Paris. C. Dömei, Fabrikant, Wien. - A. Freyer, Fabrikant, Wien. - A. Hermann, Fabrikant, Wien. - J. Dreuer, Defonom, Szolnok. - A. Neu, Defonom, Neutza. - A. Bojda, Defonom, Abony. - Mik Wanda Frankoff, Artistin, Berlin. - Mik Leona Bronner, Artistin, Berlin. - J. Hell, Kaufm., Schennitz. - M. Kefusa, Kaufm., Neutra. - A. Weiß, Kaufm., Abony. - B. Lang, Kaufm., Sorbay. - S. Winterstein, Kaufm., Wien. - J. Cook, Kaufm., Northampton. - S. Bergmann, Kaufm., Krems. - C. Volgár, Kaufm., Temesvár. Grand Hotel Hungaria. Graf Heinrich Wilczel, Gutsh., Neutra. - Graf F. Schlippenbach, Kön. Major, Agram. - Baron B. Zmaics, Gutsh., Fiume. - E. v. Vsta, Gutsh., Banat. - T. Kuzmanovics, Direktor, Agram. - J. Frei, Maler, Pécshabad. - S. v. Peterffy, Direktor, Dees. - G. Goldkorn, Kaufm., Klausenburg. - J. Pirskits, Kaufm., Wien. - W. Fleichmann, Kaufm., Wien. - E. Gurk, Kaufm., Wien. - A. Reichel, Kaufm., Wien. - M. Kemberger, Kaufm., Wien. - J. Srovatka, Kaufm., Karlsbad. - J. Klein, Kaufm., Wien. - J. Eisner, Kaufm., Prag. - J. Pollat, Kaufm., Wien. - D. Radetska, Kaufm., Berlin. - E. Hajay, Gutsh., Bony.

Table with multiple columns: Bester Börsenkurs, Geld, Waare, and various financial entries including bank rates, exchange rates, and commodity prices. Includes sub-sections like 'Pfandbriefe' and 'Devisen und Valuten'.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einwendung einer Retourmark beantwortet.

**Petroleum- und
Deifässer**
kauft durchs ganze Jahr ab
jeder Station oder franco
Fiume und Triest **Jidori**
Weinberger, Budapest.
Fabrikengasse 33,
Die Quelle der Da-
men-Mode-Verfertigung

beendet sich Theresien-
ring 7, im Graf
Batthany'schen Haus,
mit dem 6 eisernen Ringen,
und übernimmt alle Gattungen
Stoffe zur Anfertigung
von Damen-Toiletten, Ko-
fäts, Jaquets, Paletots,
Regen- und Wintermäntel,
welche in der eigenen
Werkstätte auf das aller-
neueste und geschmackvollste
erzeugt und zu auffallend
billigen Preisen berechnet
werden.

**Für gut passende
Zaile wird garan-
tiert.**

Provinz-Auftraggeber
schnellstens **affektuirt**
Adolf Taubner. 11842

**Große, helle
Gassenlokale**
zu vermieten bei **Edwig
Horn.** 5. Bez., Palatingasse
Nr. 28. 11825

Praktikant
aus gutem Hause mit erfor-
derlicher Schulbildung für
ein Produktengeschäft gesucht.
Offerte unter „S. M.“ an die
Exp. 11750

**Größere u. kleinere
Wohnungen sind zu
verlassen**

pro November 1. S.
Wagnerstraße 48, **Andrássy**
straße 84, **Andrássy**
straße 86, **Köszeg** 69,
Kerepesy 65 und
Königs 21.

**Ueberjämmtl. Woh-
nungen ertheilt Aus-
kunft der Hausmeis-
ter **Andrássy** Nr. 35.**

Gegen Cholera
officire ich franco zu jeder
Poststation und franco-Pa-
ckung meinen ausgezeichneten
Karpathen-Borovicska (Wach-
holbergeist), in Brutto 5
Kilo-Sachen um 2 fl. 80 fr.,
Karpathen-Preißelbeeren, in
Zucker gelöst, vorzügliche
Qualität, in Brutto 4 bis 5
Kilo-Tonnen um 2 fl. 90 fr.,
Karpathen-Confereß-Espirit oder
Krummholzhölzer-Espirit, zur
Verbesserung der Zimmerluft
und Wadlusterzeugung, sechs
Flaschen um 5 fl. 2. W.
Harpath-Himbeerjrup, rein
und aromatisch, Brutto 5
Kilo-Flasche 3 fl. 60, fr. alles
Dilige franco Post und Pa-
ckung! Außerdem gebe ich
hiesiges, vorzügliches kohlen-
säurehaltiges Mineralwasser
(Sauerling) 8 fr. die Flasche,
welches auch Schutz gegen
Cholera bietet. Preisblätter
gratis. **Johann Gréb, Apotheker,**
Ob-Ungarn, Szepes-
Szombat. 10957

**Größere billige
Wohnungen im VI.,
ob. Waldzeile 54
und 56 per November
oder sofort beziehbar.**
11814

Kompagnon !!
mit 10 bis 15,000 fl. wird
für ein lukratives Waaren-
geschäft gesucht. Einlage wird
sicher gestellt. Anträge unter
„Sejoh 1855“ an die Exp. 11827

Eine junge
hübsche Dame
(Christin) wäre geneigt, die
Wirtschaft oder Winterstelle
wo ein Kind ist, zu überneh-
men. Zahlung bescheiden
nur gute Behandlung wird
gebeten. Briefe unter „Gute
Hausfrau“ an die Exp. 11755

**Im Laboratorium
des Apothekers M.
Döry, Budapest.**

werden neuerer Zeit folgende,
unübertrefflich gut wirkende
Präparate erzeugt: **Döry's**
Migräne-Kapseln; durch
diese chemische Zusammen-
setzung ist es nur allein mir
endlich gelungen den **Mi-
gräne-Kopfschmerz** schnell
und radikal zu heilen. Um
die etwaigen Skrupel der
an Migräne-Kopfschmerz Lei-
denden, betreffend die Wirkung,
gänzlich zu beseitigen, erkläre
ich mich hiermit bereit,
unmittelbar nach dem Ver-
brauche der ersten Dosis,
den dafür bezahlten Betrag
sogleich zu retourniren, falls
die erwartete Wirkung nicht
erfolgen sollte; nur hat die
betreffende Person den Beweis
zu liefern, daß sie sich der
Gebrauchsanweisung gemäß
verhielt und daß sie dieses
Mittel nicht mehr in Anspruch
nehmen wird. **Preis einer
Dosis 5 fl.**

**Döry's weißer Lilien-
Auszug** verfeinert den Teint,
reinigt denselben, indem die
verschiedenen Bildungen der
Haut wie Sommerprossen,
Leberflecke, Flechten, Rötthe
der Haut, Mitesser, Wint-
merlu u. s. w. schnell und si-
cher entfernt werden, ohne
daß der schon reine Teint
durch dieses Mittel im Min-
desten leiden würde. **Preis
eines Ziegels 1 fl.**

**Döry's Lilien-Wach-
wasser** erhält den Teint rein,
verleiht demselben Zartheit,
wirkt erfrischend. Ist mit dem
weißen Lilien-Auszug zugleich
zu gebrauchen. **Preis 1 fl.**

**Döry's Blumen-Keis-
pulver** besitzt eine besonders
wohlthunende Wirkung auf den
Teint, verfeinert denselben u.
ist in der That unerschöpflich,
daß man es selbst bei Kin-
dern anwenden darf. Dieser
vorzüglichen Eigenschaften we-
gen ist es besonders empfeh-
lenswerth. **Preis 1 fl.**

**Döry's Rosen-Mund-
geiß.** Dieses Mittel kann
nicht genug empfohlen werden;
es stärkt das Zahnfleisch, fest-
igt die lockeren Zähne, stillt
den heftigsten Zahnschmerz u.
benimmt den üblen Geruch
des Mundes. **Preis 1 fl.**

**Döry's vegetabilisches
Zahnpulver.** Sorgfältigst
von bestbewährten Bestand-
theilen zusammengefeßt, rei-
nigt vorzüglich, löst sowohl
die auf den Zähnen haftenden
Fetttheile, als auch den sich
bildenden Weinstein, ohne dem
Email zu schaden und wirkt
angenehm erfrischend. **Preis
1 fl.**

Die hier beschriebenen
Mittel, wie ich es schon be-
reits bemerkte, sind die ge-
lungensten Erfolge meiner
mehrzehnjährigen speziellen Stu-
dien und Feder, der eines die-
ser Mittel benützen sollte,
wird nur mit Anerkennung
sich darüber äußern. Ueber-
haupt hoffe ich für die beson-
ders gelungene Zusammen-
setzung meiner **Migräne-
Kapseln** die vollste Anerken-
nung, da durch dieses Mittel
das bis jetzt unkurable, mit
schrecklichen Schmerzen verbun-
dene Uebel radikal kurirt wird.
Gleichzeitig erachte ich es für
meine Pflicht besonders die
Herren Aerzte im Interesse
ihrer in Migräne-Kopfschmerz
leidenden Patienten auf dieses
vortreffliche Mittel aufmerk-
sam zu machen. Bemerkte
noch, daß sämtliche
Bestellungen an mein **Labo-
ratorium**, wo diese Mittel er-
zeugt werden zu richten sind.
**5. Bez., Spiegelgasse 5,
Budapest-Michael Döry,
Apotheker.** 11787

Wanduhreine
alter Pretiosen, Taschenuhren,
werden zu den höchsten Prei-
sen gekauft. Adresse in der
Exp. 11771

**Ein
Spezerei-Geschäft**

auf sehr lebhaftem Posten,
mit 40-50 Gulden Tages-
lohnung, ist anderweitiger Un-
ternehmung halber sofort zu
verkaufen. **Adr. in der Exp.
11717**

Ein Zimmer
mit separatem Eingang, 2
Cassensfenster, ist zu vergeben.
Näh. in der Exp. 11794

Eine Trafil,
innere Stadt, Tageslohnung
60 fl., mit 2 Zimmern und
Küche, Zins 500 fl., ist bil-
ligst zu verkaufen. Der Eigen-
thümer führt das Geschäft
schon 18 Jahre. **Näh. zu er-
fragen Waignerboulevard 44,
2. Stock 18, bei S. Ganz.
11782**

Zwei Hofzimmer,
Barriere, sammt Küche zc.
sofort zu vermieten. **Waig-
nerboulevard 54.** 11836

Geschäftslokaltäten
geräumig, licht, besonders
geeignet für Fabriksnieder-
lagen oder sonstige Handels-
Unternehmungen sind zu gün-
stigen Bedingungen zu ver-
mieten 5. Bez., **Adlergasse 19.**
11668

Möbel-Lager.
**Venedek M. A., Tapezierer-
Meister,** empfiehlt sein schön
fortirtes Lager aller Gattun-
gen Tischler- und Tapezie-
rer-Möbeln, besonders ein-
fache und feinste Salongarni-
turen zu den billigsten Prei-
sen. **Karlsplatz Gewölbe 23.**
11657

**Von Kavaliereu
abgelegte
Herren-Kleider**
in bestem Zustande billigst
**Satvanergasse 15,
1. Stock, Kleider-Verhandlung,
Putz- u. Reparaturen-Atelier.**
2690

Une parisienne
diplomée, enseignante par-
faitement sa langue, la
littérature, grammaire, et
la conversation, cherche
des heures particulières,
ou demie journée. Adresse
à l'expédition du Journal.
Chiffre „2. 547. A. D.“
11838

**Für Postmeister
und Garçons.** Als Haus-
halterin empfiehlt sich ein
Fräulein, das gleichzeitig Post-
und Telegraphendienst versteht
und die Wirtschaft versteht.
Gefl. Anträge unter „S. v.
B.“ an die Exp. 11825

**Elegante
Herren- u. Knaben-
Kleider**
aus best modernsten Stof-
fen, gut gearbeitet,
staunend billig
nur bei der seit 20 Jahren
bestrenommirten Firma
Bresburger Wilmos,
Budapest, Király-utca 26.
Ueberzieher von 10 bis 20 fl.
Wintermäntel „ 14 „ 30
Anzüge „ 12 „ 24
Saccos „ 6 „ 15
Hosen „ 4 „ 10
Knabenanzüge v. 8 „ 15
Knaben-Ueber-
zieher „ 6 „ 10
Kinderanzüge „ 3 „ 8
Bestellungen nach Maß sein
ausgestattet.
Provinz- Aufträge werden
prompt effectuirt.
**Große Auswahl von Tuch-
und Schafwollwaaren zu
Fabrikpreisen.**
10252

In einer großen Provinzstadt
ist am Hauptplatze ein ele-
gant eingerichtetes, seit 8 Jah-
ren bestehendes
Spezerei-Geschäft
mit Trafil, Lottokollektur u.
Stempelverleihe allsogleich
zu verkaufen. Dasselbe kann
auch ohne Waarenlager über-
nommen werden. Adresse in der
Exp. zu erfragen. 11833

**Sicherer Verdienst
für Jedermann,**

besonders wegen der neuen
Zomban Loje, mindestens
10 Gulden täglich, der sich
hier oder in der Provinz in
seinem stabilen Aufenthaltsort
mit dem Verkauf von geleglich
ausgestellten Kartenbriefen auf
Loje befaßt will. Offerte an
David Medlich,
Vorsteher, Bank- und
Wechslerhaus, Kecksmeter-
gasse 11. 10794

Fräulein,
Waise, Jzr., von feiner Fa-
milie, gut erzogen, von an-
genehmem Aeußern mit 5000
Gulden Baar-Vermögen,
wünscht behufs Ehelichung
mit Herren in mittlerem Al-
ter mit nachweisbar sicherem
Einkommen und in guten
Verhältnissen in Korrespon-
denz zu treten. Gefl. Anträge
sind unter „S. R. 22“ an
die Exp. zu richten. 11715

Eine vorzügliche
Klaviermeisterin
acceptirt noch eine Stunde.
Adr. in der Exp. 11785

**Möbel-
sehr fein,**
wie auch einfache, bester
Qualität, unter Garantie
verkauft staunend billig
**Bed Sander, Andrássy-
straße 28.** 9576

Erzieherin,
soeben aus Deutschland an-
gekommen, spricht deutsch,
franz. und englisch, er-
theilt in diesen, den übrigen
Wissenschaften, sowie
auch im Zeichnen und in
den Anfangsgründen der
Musik Unterricht. Geprüfte
Tunntlehrerin. Dieselbe
sucht Engagement per 1.
Nov. Briefe unter „S. S.“
an die Exp. erbeten. 11777

Hausverkauf.
Neuere Stationsgasse Nr. 9
ist ein Haus aus freier Hand
zu verkaufen. Auskunft ertheilt
Emil Rajcsa, Kerepesy-
straße 26. 11663

Guts-Verkauf.
Ein von Budapest 3 Stun-
den entfernt liegendes, aus
50 Joch Acker, 14 Joch
Weiden, 8 Joch Wiesen und
10 Joch Waldung bestehendes
Gut ist wegen vorgerück-
ten Alters sofort zu verkaufen.
Die Felder sind in mehreren
Stücken. Hierzu ein schönes
Herrschafthaus mit 2
Joch zu Weinbau besonders
geeignetem Garten. Der Ort ist
eine Bahnstation und liegt
im Heveker Komitat, die Ge-
gend ist gebirgig und waldig.
Das Gut kann auch sofort
übergeben werden. Nähere
Auskunft als Gefälligkeit in
der Exp. 11786

Konkurs.
Hier ist die Stelle eines
Schöhet Ebendel und
Kohre längstens bis 15. No-
vember zu besetzen. Gehalt
fl. 225 und Quartier. Lehrer
mit Diplom können fl. 100
mehr haben. **Gr. Alfalu bei
Deva, 16. Oktober 1886.
Der Vorstand.** 11834

Klavierlehrerin
(absolvirte Musikakademik-
erin), die sich mit Vorbereitung
von Zöglingen befaßt, welche
in die ung. Landes-Musik-
akademie aufgenommen zu
werden wünschen, hat noch
einige Stunden zu vergeben.
Näheres in der Exp. 11807

**Ein Gassen- und 1
Hofzimmer,**
1. Stock, ist per 1. No-
vember zu verlassen **Jö-
zsef-ter 9, 1. em. 1.**
11844

**Vorzügliches
Piano**
ist billig zu verkaufen und
Mittags von 1-2 Uhr zu
besichtigen. Adresse in der
Exp. 11846

**Salami- und Selt-
waaren,**
in vorzüglichster Quali-
tät zu billigsten Fabriks-
preisen verendet nach allen
Richtungen die Seltwaaren-
Fabrik von
Ed. Weils Söhne,
בנין וירון וירון וירון
**Baron v. Drezysches
Hans, im Hofe. Preis-
blätter gratis u. franco.**
11041

Kilunó feynófa-iskola
öt és hat éves, közel két
ezer daraból álló külön-
féle fajokban. Egyebek
közt 600 darab 3-4 méter
magas igen szép vörös
fenyő, (Pinus larix) tes-
zéses szerinti mennyiségben
eladó. Budapest, VII.,
Aréna-ut 66. 11778

Eine elegante, fast neue
Salongarnitur
sammt Vorhängen u. **Drap-
perien,** ferner ein geschmückter
Salontisch, wegen Ueberflie-
delung billigst zu verkaufen.
Burmhof, Thür 41. 11770

Ein altes Holz- und
Kohlen-
Heu- und
Hafer-Geschäft
ist wegen anderweitiger Ge-
schäfte zu verkaufen und so-
fort zu übernehmen. **Näh. in
der Exp. 11531**

Gute
Zitherpielerin
sucht ein Fräulein, um Duo's
zu spielen. **Adr. in der Exp.
11861**

**Bon e française
pour la province mai-
son chrétien 2 enfants
20-25 fl. per mois
est cherchée par le
bureau de placement
de Madame Anna Ger-
son, Budapest, Nádor-
utca 15, 1. étage.**
11863

Gute
Zithermeisterin
empfehlte sich zum Unterricht
gegen mäßiges Honorar. **Adr.
in der Exp. 11861**

**Gut verzinsbares
Haus**
im 5. Bez., Extravillan, mit
großem Hofraum, geeignet für
verschiedene Geschäftszweige,
ist billig, eventuell auch in
mehrjährigen Ratenzahlungen
zu verkaufen. **Näh. Palatin-
gasse 36 beim Hausmeister.**
11865

Eine
Jahres-Wohnung,
bestehend aus 2 Gassen-, einem
Hofzimmer, Küche, Jagergasse,
1. Stock, vom 1. November
beziehbar. **Preis 370 fl. Näh.
Jägergasse 23, beim Haus-
meister.** 11847

Wohnung
mit 2 hellen, fensterrichten Hof-
zimmern, sammt Küche, Speis-
keller und Boden preiswür-
dig zu vermieten, im Hause
**Kombadgasse Nr. 5, 2.
Stock.** 11852

Als Korrepetitor
empfehlte sich ein Techniker,
der in den Gymnasial- und
Realschulgegenständen, sowie
im Französischen Unterricht
ertheilen kann. **Antr. unter
„M. S.“ an die Expedition.**
11796

Wohnung
per 1. November, mit 2
Gassen-, Vorzimmer zc. 6.
Bez., obere Waldzeile 26, ne-
ben der Andrássystraße, Of-
togan, zu vermieten. 11870

Im Südtorpalais,
Spiegelgasse Nr. 2, ist eine
Wohnung, bestehend aus 4
Hofzimmern, Vorhaus, Küche,
Speis zc., 2. Stock, per 1.
November zu vermieten. **Näh.
beim Hausmeister.** 11857

Ein bis zwei
junge Leute
(auch Studierende) werden in
Wohnung und Pension ge-
nommen. Vortreffliche Verpfle-
gung. **Näh. in die Exp. 11864**

Ein Raseur- und
Friseur-Geschäft,
seit einigen Jahren bestehend
ist wegen Familienverhältnis-
sen billig abzulösen. **Adr. in
der Exp. 11872**

Eleganter Wagen
sammt Pferd und Geschirr
ist billig zu verkaufen, event-
uell zu vermieten. Zu sehen
von 2-5 Uhr. **Näh. in der
Exp. 11871**

**Günstige
Gelegenheit.**
Sämtliche noch vorhandene
elegante Möbel
werden bis zum 28. Oktober
um jeden Preis verkauft. Zu
besichtigen von 9-12 und
von 2-5 Uhr. **Franz Deál-
gasse 13, 1. Stock.** 11874

Gesucht ein
Komptoirist,
Christ, für eine Fabrik-Nie-
derlage, guter Redner, selbst-
ständiger Arbeiter, schöne
Schrift. Offerte bis Sonntag,
den 24. d. M., unter „B.
290“ an die Exp. 11873

25,000 fl.
2. Satz auf ein hiesiges Haus
gesucht. **Antr. unter „Darle-
hen 100“ an die Exp. erbeten.**
11878

Zu vermieten.
Ein Fabriklokal, mit Gas-
motor-Benutzung, dazugehöriger
bestehenden Wohnung und
Hof, in dem jetzt bestehenden
Milchhallen-Gebäude in der
Käptensteingasse pr. 1. Nov.
zu verlassen. **Näh. Königs-
gasse 21, 2. Stock 32. Zu sprechen
von 12-1 und von 6-8
Uhr.** 11877

Julia.
Pónteken este elővök,
ekkor ablakból jelezd
akaratom **éreltemesében.**
Csokol Romeod. 11848

Eine
Rindergärtnerin,
der ung., deutschen und
französischen Sprache mächtig,
in Wort und Schrift, die
auch in Klavier Unterricht
ertheilen kann, wünscht in
den Vormittagsstunden Be-
schäftigung. **Näh. in der Exp.
11855**

Kommiss,
22 Jahre alt, Speze-
reibranche, der ung. und
deutschen Sprache mächtig,
wünscht baldmöglichst seit
Engagement zu verändern
Adr. in der Exp. 11859